



Tagesordnungspunkt 3

Seite 29

Unterrichtung durch die Delegation der Bundesrepublik Deutschland in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates

3. Sitzungswoche 2023 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates vom 19. bis 23. Juni 2023 in Straßburg, Frankreich

BT-Drucksache 20/8885

Federführend:

Auswärtiger Ausschuss

Mitberatend:

Sportausschuss
Rechtsausschuss
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Tagesordnungspunkt 4

Seite 29

Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus
Perspektivwechsel – Nachholende Gerechtigkeit – Partizipation**

BT-Drucksache 19/30310

Federführend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Mitberatend:

Sportausschuss
Rechtsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Digitales

Tagesordnungspunkt 5

Seite 30

Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

**Entwurf eines Gesetzes über die Polizeibeauftragte oder den Polizeibeauftragten des Bundes beim Deutschen Bundestag
(Polizeibeauftragengesetz – PolBeauftrG)**

BT-Drucksache 20/9148

Federführend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Mitberatend:

Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung
Sportausschuss
Rechtsausschuss
Haushaltsausschuss

Tagesordnungspunkt 6

Seite 30

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Sepp
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Bartelt, Christian Kuhle, Konstantin
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
fraktionslos	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



Unterschriftenliste der Sachverständigen
zur Sitzung des Sportausschusses am Mittwoch, 13. Dezember 2023

Gröbner, Claus
Generalsekretär
Deutscher Eishockey-Bund

Haut, PD Dr. Jan
Universität des Saarlandes

Merten, Dr. Peter
Präsident
Deutscher Eishockey-Bund

Meyer, Alon
Präsident
MAKKABI Deutschland



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 45. Sitzung des Sportausschusses und begrüße Sie alle sehr herzlich. Sitzungsbegleitend stehen uns vom BMI der Abteilungsleiter Dr. Steffen Rülke und Dr. Patrick Spitzer sowie weitere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Sportabteilung zur Verfügung. Ebenso herzlich begrüße ich unsere Ressort- und Ländervertreter. Aufgrund der Übernahme der Regierungsbefragung für Frau Ministerin Faeser wird der Parlamentarische Sekretär, Herr Mahmut Özdemir, leider erst etwas später zur Sitzung hinzustoßen und zum Sportausschuss kommen. Die Sitzung ist öffentlich. Ich heiße also auch die Gäste herzlich willkommen, die der Sitzung auf der Besuchertribüne oder per Webex folgen. Ganz besonders begrüßen möchte ich heute unseren ehemaligen Kollegen, Herrn Eberhard Gienger, der doch sehr lange die Sportpolitik hier mitgestaltet hat. Eberhard, herzlich willkommen! Ein Team des Fernsehens wollte für kurze Auftaktaufnahmen zur Verfügung stehen, nur für Sie alle zur Information. Die Sitzung wird live im Internet übertragen und danach in der Mediathek zur Verfügung stehen. Von Bildaufnahmen während der Sitzung bitte ich Abstand zu nehmen. Ich rufe den Tagesordnungspunkt 1 auf.

Tagesordnungspunkt 1

Antisemitismus im Sport

Selbstbefassung SB 20(5)70

Der **Vorsitzende**: Wir beraten über Antisemitismus im Sport. Dieses Thema ist seit den furchtbaren Ereignissen des 7. Oktober aktueller denn je. Der Bundestag hat am 11. Oktober eine Schweigeminute für die Opfer des Großangriffs auf Israel abgehalten. Die Bundestagspräsidentin hat die menschenverachtenden Terrorakte gegen Israel auf das Schärfste verurteilt und deutlich gemacht, dass wir keinen Antisemitismus in Deutschland akzeptieren. Der Sportausschuss beleuchtet heute mit dem Thema Antisemitismus im Sport einen ganz wichtigen Bereich des gesellschaftlichen Zusammenlebens, wo Jüdinnen und Juden sich in Deutschland zunehmend unsicherer fühlen. Jüdische Sportvereine mussten nach dem 7. Oktober zeitweise den

Spielbetrieb aussetzen, weil die Sicherheit teilweise nicht gewährleistet war. Jüdische Eltern hatten Angst oder haben Angst, ihre Kinder in Sportvereine zu schicken. Das ist aus meiner Sicht eine unerträgliche und eine beschämende Situation für unser Land. Der Antisemitismus im Sport ist längst nicht nur ein sportpolitisches Thema, sondern leider mittlerweile auch eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Dem Ausschuss war es daher sehr wichtig, dieses Thema noch in diesem Jahr zu beraten. Ich freue mich sehr, dass wir heute den Präsidenten von MAKKABI Deutschland, Herrn Alon Meyer, begrüßen dürfen. Herzlich willkommen. Digital zugeschaltet heiße ich herzlich willkommen Dr. Jan Haut von der Universität des Saarlandes, der Antisemitismus im Sport wissenschaftlich beleuchtet. Herr Meyer und Herr Dr. Haut haben uns vorab Stellungnahmen zukommen lassen, die wir als Ausschussdrucksachen verteilt haben. Die Koalitionsfraktionen SPD, Bündnis 90/ Die Grünen und FDP sowie die Fraktion der CDU/CSU haben eine Erklärung zu diesem Themenkomplex formuliert, der als Ausschussdrucksache verteilt wurde und nach den Eingangsstatements der Gäste noch einmal kurz vorgestellt wird. Herr Meyer, Herr Dr. Haut, ich bitte Sie nun um kurze Eingangsstatements. Wir haben jeweils zehn Minuten vorgesehen. Die Redezeit sehen Sie auf dem Bildschirm über Ihnen. Herr Dr. Haut, Ihre Redezeit wird kurz vor Ablauf per Webex angezeigt. Herr Meyer, Sie haben das Wort.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Vielen herzlichen Dank von meiner Seite aus. Ich will gucken, dass ich mich so kurz wie möglich fasse, damit ich die Möglichkeit habe, so viel wie möglich an Fragen mit einbinden zu können. Zunächst einmal bedanke ich mich herzlich für die Einladung und die Möglichkeit, MAKKABI Deutschland und dessen Arbeit, vor allem aber die Erfolge der letzten Jahre im Bereich des gesellschaftlichen Engagements zu präsentieren. MAKKABI Deutschland ist, wie Sie wahrscheinlich alle wissen, der jüdische Sportverband in Deutschland mit etwa 40 Ortsvereinen und mittlerweile über 6 500 Mitgliedern. Die Tendenz ist rasant wachsend. Dieses kontinuierliche Wachstum festigt nachhaltig unsere Präsenz im deutschen Sport, aber auch die des gesellschaftlichen Akteurs als Mitgliedsverband mit besonderer Aufgabenstellung im Deutschen Olympischen Sportbund. Unsere Kernaufgabe, die Entsendung der deutsch-jüdischen Nationalauswahl zu den



jüdischen Welt- und Europameisterschaften, wurde längst bei weitem übertroffen. Nicht nur, dass wir eigene Sportgrobevents durchführen, so 2015 in Berlin – ich hoffe, der eine oder andere kann sich noch erinnern – oder zuletzt die historischen MAKKABI Deutschland Winter Games erstmalig nach 1936 im bayerischen Ruhpolding dieses Jahr. Alle unsere Events werden durch fundierte Bildungsangebote aber ergänzt. Nur warum? MAKKABI Deutschland hat sich, wie auch seine Ortsvereine, geöffnet. Unsere eigenen Events sind zugänglich für MAKKABI-Mitglieder jeglichen Hintergrunds. Sie sind also interreligiös und interkulturell und somit bestens geeignet, um Brücken zu bauen, Wissen zu transportieren und Werte zu vermitteln. Doch auch außerhalb des Aktionsradius‘ von MAKKABI zeigt sich der Bedarf eben dieser Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit mehr und mehr. Diese Aufklärungsarbeit geschieht vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels, der sich verändernden Parteienlandschaft und – wie wir spätestens seit dem 7. Oktober 2023 alle sehr deutlich spüren konnten – dem Einfluss von außen. Statistiken belegen, dass sich antisemitische Vorfälle vervielfachen. Nachrichten, insbesondere über die sozialen Medien, werden ungefiltert und ohne weitere Recherche übernommen und weiterverteilt. Insofern ist die Arbeit von MAKKABI Deutschland maßgeblich, die unseres Bildungsteams von „Zusammen1“ nicht nur einzigartig, sondern von dringender Notwendigkeit. Die Rolle von MAKKABI Deutschland hat sich auf den verschiedenen Ebenen spürbar gefestigt, was den Bedarf einer jüdischen Stimme im Sport, aber auch an Expertise in Sachen Antisemitismusbekämpfung und Ausgrenzung auf und neben den Sportplätzen deutlich macht. Unser Bildungsprojekt „Zusammen1“: Seit 2020 konnten wir durch die Finanzierung des Förderprogramms „Demokratie leben!“ ein wissenschaftlich und pädagogisch arbeitendes Bildungsteam etablieren. Basierend auf Erhebungen wurden Maßnahmen unterschiedlicher Art erarbeitet, anwendbar auf alle Ebenen des Sports. Beispiel für die Maßnahmen sind pädagogische Trainings auf allen Leistungsniveaus bis hin zur Bundesliga, aber auch Workshops, Vorträge und Handreichungen für Teamverantwortliche, Schiedsrichter:innen, Verbandsverantwortliche und vieles mehr. Dank unserer starken Vernetzung in der Sportpolitik und der engen Zusammenarbeit mit Sportverbänden haben wir eine enorme Reichweite. Dass dieses

Bildungsteam einen Erfolg erreicht, erzielt hat, zeigt – wenn ich das mal ganz kurz aus meiner eigenen Erfahrung als Präsident auch von MAKKABI Frankfurt berichten darf: Ich bin seit über 40 Jahren in diesem Verein als Mitglied, dann als Trainer, als Sportwart, Jugendwart, Fußballwart, Vizepräsident und 2007 durfte ich das Amt von Herrn Dr. Dieter Graumann übernehmen und seitdem als Präsident dort tätig. Wir haben mittlerweile MAKKABI Frankfurt als viertgrößten Sportverein Frankfurts mit über 4 000 Mitgliedern allein in Frankfurt, 80 Prozent nichtjüdischer Anteil. Wir haben 20 Prozent Juden. Ich kenne sie aus der jüdischen Gemeinde, weil ich dort aufgewachsen bin. Wir haben mehr Muslime bei uns im Verein als Juden, die alle redlich, friedlich, allwöchentlich mehrfach trainieren, spielen. Wir haben 30 verschiedene Abteilungen, allein im Fußball 27 Fußballmannschaften von den untersten Klassen bis zu den obersten, bis zur Hessenliga; bis hin zu Nationalspielern, die mittlerweile bei Köln, bei Jahn Regensburg, Werder Bremen spielen. Wir haben die Quantität, die Qualität, wir sind sehr unterschiedlich aufgestellt. Die letzte Saison war die erste Saison, nach über 40 Jahren, wo nicht ein einziger antisemitischer Vorfall passiert ist. Das freut uns und das zeigt uns, dass diese Säule Prävention – und wir arbeiten auf drei Säulen – Prävention, Intervention und Repression – Prävention ist uns die liebste, vorsorglich arbeiten mit den Gegnern, mit den Teams, mit den Verbänden und Organisationen, damit eben gar nicht erst etwas passiert. Das zeigt uns, dass dieses „Zusammen1“-Team Früchte trägt. Außerdem gibt es viele erinnerungskulturelle Initiativen – aber wenig eben von dieser Sensibilisierung zum gegenwärtigen Antisemitismus und seinen Auswirkungen. Das ist uns mit „Zusammen1“ eben eindrücklich gelungen. Besonders erfreulich ist, dass Vereine, Verbände, Sportgerichte und vor allem Betroffene uns mittlerweile so gut kennen und Vertrauen in unsere Unterstützung haben, sodass wir regelmäßig in die Aufarbeitung von Vorfällen einbezogen werden, also auch in der richtigen Repression. Wie richtig bestraft wird, ist auch entscheidend. Sie sehen, was wir in wenigen Jahren erreichen konnten mit diesem Team. Nun ist es an uns, an Ihnen und an allen Verantwortlichen, diesen Weg weiterzugehen. MAKKABI Deutschland verfügt über ein großes Potenzial. Daher danken wir Ihnen allen, die sich seit vielen Jahren für uns einsetzen, für Ihr



Vertrauen. Wir befinden uns in schwierigen Zeiten und mit mir meine ich sicherlich nicht nur Juden und Jüdinnen, die hier in Deutschland ihre Heimat haben, sondern alle Bürgerinnen und Bürger, die für unsere demokratischen Werte stehen und die sich in ihrem Glauben an eine stabile Demokratie heutzutage leider erschüttert fühlen. Daher appelliere ich an Sie alle hier, lassen Sie uns im stetigen Austausch bleiben, um mit unserer Leidenschaft, dem Sport, weitere Brücken zu bauen, Multiplikator:innen auszubilden und in allen gesellschaftlichen Bereichen die notwendige Sensibilität und Aufmerksamkeit schaffen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Meyer. Ich bitte jetzt Herrn Dr. Haut um sein Eingangsstatement.

Dr. Jan Haut (Universität des Saarlandes): Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, ich bedanke mich für die Einladung und für die Gelegenheit, aus wissenschaftlicher Perspektive zum Thema Antisemitismus im Sport Stellung zu nehmen. Meine schriftlichen Ausführungen sind Ihnen vorab zugegangen, daher versuche ich mich noch einmal auf die zentralen Punkte zu konzentrieren. Da wäre erst einmal erneut der Hinweis, dass Antisemitismus im Sport natürlich lange als rein historisches Thema betrachtet wurde und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus eigentlich erst in den letzten Jahren sich so richtig etabliert hat. Daher verfügen wir leider noch nicht über empirische Daten, vor allen Dingen in dem Umfang und auch in der Qualität, wie es zu einer Einordnung gerade auch der aktuellen Entwicklungen ganz sicher wünschenswert wäre. Aber natürlich wissen wir schon einiges, nämlich zunächst einmal, dass sich der Sport in vielerlei Hinsicht eben nicht von anderen gesellschaftlichen Bereichen unterscheidet. So finden wir in Berichten von Betroffenen die üblichen Erscheinungsformen von Antisemitismus, also etwa das klassische Stereotyp des einflussreichen, manipulativen Juden, wenn es etwa heißt: „Die Juden haben den Schiedsrichter bezahlt“ (Zitat). Wir finden sekundären oder Post-Shoah-Antisemitismus wie im Beispiel jenes MAKKABI-Mitglieds, das auf seiner Werkstattrechnung als Adresse findet: „Holocaust Straße“. Wir finden natürlich auch Antisemitismus mit Israel-Bezug, wenn etwa ein Gegner auf dem Platz ruft: „Ihr seid ein Drecksvolk. Freiheit für Palästina.“ Was die Ebene antisemitischer Einstellungsmuster

betrifft, ist die unter Sportvereinsmitgliedern kaum anders als in der übrigen Bevölkerung. Das heißt, sowohl klassischer als auch sekundärer Antisemitismus werden durchaus von deutlichen Mehrheiten abgelehnt, beim israelbezogenen Antisemitismus ist die Mehrheit jedoch etwas knapper. Etwas stärker ausgeprägte antisemitische Einstellungen finden wir dann unter männlichen Sportvereinsmitgliedern und insbesondere unter denen von Fußballvereinen. Nicht nur in dieser Hinsicht betrifft das Problem ganz sicher nicht ausschließlich, aber doch in besonderem Maße den Fußball. Hier haben wir natürlich im Profibereich erst einmal Fanszenen, die zum Teil ihre kollektive Identität gerade auch als Abgrenzung und auch durch Angriffe begehren, als jüdisch vorgestellte andere inszenieren. Dabei reicht das Spektrum von oft positiver Bezugnahme auf Nationalsozialismus bis hin zu Kommunikation mit klassisch antisemitischen Symbolen und Metaphern, Blutsauger, Kraken usw., aber ohne, dass die damit adressierten Akteure explizit als jüdisch bezeichnet würden. Darüber hinaus verfolgen Fußballfans natürlich auch, wie sich Spieler zum Nahostkonflikt, zu den aktuellen Ereignissen positionieren. Es wird natürlich auch verfolgt, wie die entsprechenden Vereine damit umgehen. Ob das den Vereinen in jedem Einzelfall angemessen gelingt und gelungen ist, darüber kann man sicher diskutieren, das kann man bezweifeln. Ich denke aber, man muss den Profivereinen attestieren, dass sie zunehmend für das Thema sensibilisiert sind, dass sie sich zunehmend um professionelle Strukturen im Umgang mit Diskriminierung und Antisemitismus im Speziellen bemühen. Im Vergleich damit erscheint die Lage im Amateurbereich jedoch schwieriger. Hier sind laut Befragungen von MAKKABI-Mitgliedern, wie das in der Studie [Zwischen Akzeptanz und Anfeindung] von „Zusammen1“ von Herrn [Lasse] Müller zum Ausdruck kommt, nicht nur Beleidigungen und Bedrohungen durchaus weitverbreitet, sondern es gibt eben auch Angriffe mit Feuerwerkskörpern, es gibt zum Teil direkte physische Gewalt – bei physischer Gewalt tendenziell auch häufiger als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Anders als in Bundesligastadien natürlich, wo mit Sicherheitskräften und starker Polizeipräsenz relativ schnell eingegriffen werden kann, müssen im Amateurbereich Betroffene manchmal erst minutenlang in der Umkleidekabine verbleiben, ehe die Polizei eingreift. Um das noch einmal deutlich zu machen:



Betroffene sind dann natürlich nicht nur Jüdinnen und Juden, sondern auch konfessionslose oder muslimische MAKKABI-Mitglieder [*unverständlich*]. Wie häufig nun welche Art von Vorkommnissen auftreten und unter welchen Rahmenbedingungen aus welchen Personenkreisen heraus, das liegt, was die wissenschaftlichen Daten betrifft, in weiten Teilen im Dunkeln. Da bemüht sich zwar zum Beispiel der DFB seit einigen Jahren durchaus um entsprechende Registrierung von Vorfällen. Dieses Berichtssystem erscheint jedoch noch nicht ganz ausgereift und es lässt zum Beispiel keine Differenzierungen zwischen verschiedenen Formen der Diskriminierung zu. Da könnte sich der vor kurzem vom „Zusammen1“-Projekt und RIAS [Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus] installierte Meldebutton für Antisemitismus im Sport hoffentlich zukünftig als ein weiteres hilfreiches Instrument zur Erfassung von Vorfällen erweisen. Aber über die aktuellen Entwicklungen seit den Angriffen der Hamas Anfang Oktober sind damit jedoch noch keine Aussagen möglich. Laut RIAS haben sich zwischen dem 7. Oktober und 9. November fast 1 800 antisemitische Vorfälle ereignet, was in etwa um das Vierfache über dem normalen Durchschnittsaufkommen liegt. Aber auch hier: Ob der Sport in dieser Hinsicht stärker oder weniger betroffen ist, können wir derzeit nicht beziffern. Und ich denke, eine zentrale Facette des Problems ist in diesen Vorfallmeldungen auch nicht abgebildet, nämlich die schiere Angst der potenziell Betroffenen. Diesbezüglich wissen wir aus älteren Befragungen, dass früher durchaus eine Mehrheit der MAKKABI-Mitglieder sich im Sport sicher fühlte. Aber auch hier haben wir seit Oktober wie gesagt noch keine Daten. Mein subjektiver Eindruck zum Beispiel aus Gesprächen mit Eltern, die immer bei MAKKABI Sport treiben, ist, dass die Sorge und Vorsicht durchaus größer geworden sind. Wenn Sie sich abschließend ganz konkrete Handlungsempfehlungen von mir erhofft haben, muss ich Sie vielleicht ein kleines Stück weit enttäuschen. Ganz sicher kann man sagen, sind Sensibilisierung für Antisemitismus und auch differenzierte Erfassung entsprechender Vorfälle erst einmal eine Grundvoraussetzung dafür, um zu wissen, welche Dimensionen sowohl qualitativ und auch quantitativ dieses Problem hat. Und ich denke wir können sicher auch sagen, dass es grundsätzlich Handlungsbedarf im Sinne von weiteren Projekten und Maßnahmen gegen Antisemitismus

im Sport gibt. Aber welcher Art pädagogischer Ansatz zu Maßnahmen genau, welche Formen aus sportlicher Sicht, oder auch für polizeiliche Maßnahmen oder ähnliches nun in welchen Kontexten, bei welchen Zielgruppen am nötigsten und am wirksamsten sind, dazu kann meine Wissenschaft leider auch noch nichts sagen. Hier gibt es meines Erachtens Forschungsbedarf und diese Forschung muss auch eine unabhängige und ergebnisoffene sein, wenn denn die Wahrnehmung dieses Problems und auch entsprechende Maßnahmen von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen werden sollen. Wenn Sie mir zum Schluss ein Minimum an Normativität gestatten, erscheint mir ein Punkt aber klar, auf den sich Anstrengungen richten sollten: Dass nämlich Jüdinnen und Juden oder auch einfach Menschen, die in einem Trikot mit Davidstern auflaufen, Angst haben, zum Sport zu gehen, das darf nicht sein! Damit bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Meyer, vielen Dank, Herr Dr. Haut. Wir haben jetzt zwei Fragestunden vorgesehen, zuerst 26 Minuten und dann noch einmal 18 Minuten, die nach dem üblichen Schlüssel verteilt werden. In der ersten Fragestunde wird die Antwortzeit der Bundesregierung nicht mit angerechnet. Ein kurzer Hinweis an unsere Gäste, die Redezeit bei Ihnen läuft natürlich ständig mit. Wenn mehrere Fragen oder Fragen an Sie beide gerichtet sind, dem anderen jeweils vielleicht ein paar Sekunden übriglassen, sodass auch jeder dazu kommt, sich hier zu äußern. Wir würden dann mit der ersten Fragestunde beginnen. Frau Abg. Poschmann, bitte.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Vielen Dank Herr Vorsitzender. Sehr geehrter Herr Meyer, und Herr Dr. Haut, vielen Dank für die Ausführungen. Ich will, bevor meine Kollegin Frau Hostert als Berichterstatterin noch etwas zu dem Thema sagt oder fragt, noch etwas zur Erklärung sagen. Wir haben eine gemeinsame Erklärung heute zu Papier gebracht, heute auf den Tisch gelegt, die gemeinsam mit den Ampelfraktionen, aber auch mit der CDU/CSU-Fraktion zusammengestellt, abgestimmt wurde. Es freut mich besonders, dass es bei diesem Thema – das erklärt noch einmal, wie wichtig und wie wertschätzend wir ihre Arbeit sehen – geklappt hat, diese Erklärung fraktionsübergreifend hinzubekommen. Herzlichen Dank noch einmal an meine Koalitionspartner, aber auch an die CDU/CSU. Zu



den Kerninhalten will ich nur kurz etwas sagen, sonst kommen wir so ein bisschen raus. Was uns ganz wichtig war, dass wir sagen, wir wollen Antisemitismus im Sport keinen Platz geben – und keinen Platz heißt dann natürlich kein Platz auf dem Platz, aber auch nicht in der Halle. Das ist für uns eine Selbstverständlichkeit, aber anscheinend ist es nicht mehr für jeden eine Selbstverständlichkeit. Deshalb war es für uns umso wichtiger, das noch einmal zu betonen. Wir stehen solidarisch an der Seite aller jüdischen Sportlerinnen und Sportler und an der Seite MAKKABIs. Das wollen wir noch einmal ganz klar betonen, das soll nach draußen gehen als Zeichen der Solidarität, dass wir im Sport allgemein natürlich gegen Diskriminierung eintreten. Sie haben gerade gesagt, MAKKABI hat sich auch geöffnet, und deshalb geht es uns auch darum, insgesamt ein friedliches Miteinander im Sport zu finden, dass wir dahin zurückkehren – unabhängig von Religion und Herkunft. Herzlichen Dank und ich übergebe an meine Kollegin, Frau Hostert.

Abg. **Jasmina Hostert** (SPD): Auch von meiner Seite vielen Dank. Ich kann auch nur betonen, dass es für uns als Sozialdemokratie ein großes Anliegen ist, den erschreckenden Anstieg des Antisemitismus gerade auch im Sport mit Entschlossenheit anzugehen. Sport hat eine integrative Kraft und deswegen ist es auch wichtig, dass der Sport als ein Leuchtturm für Integration steht, für Freundschaft und für ein gutes Miteinander. Das habe ich sehr positiv vernommen von Ihrem Statement gerade, als Sie vor allem Beispiel Frankfurt genannt haben. Das ist unglaublich, was Sie da erreicht haben, also diese integrative Kraft. Vielleicht können Sie ein bisschen mehr dazu berichten. Wie ist das entstanden, dass Frankfurt es so hervorragend gelungen ist, dass dort Menschen, also gerade Juden und Muslime, zusammenspielen? Wie könnte man das auch auf andere Regionen in der Bundesrepublik übertragen?

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Vielen herzlichen Dank, „Zusammen1“ und insofern auch hier „Zusammen1“ überfraktionell wirklich von allen demokratischen Parteien mitgetragen. Vielen herzlichen Dank dafür! Ein bestes Beispiel, dass „Zusammen1“ wirklich etwas bewegen kann. Wie ist das entstanden? Ich war als Trainer bei MAKKABI aktiv und vorher noch als Spieler und wir haben immer auf die Nuss bekommen. Also

entweder haben wir verloren oder – sprichwörtlich, wenn ich das mal sagen darf – auf die Nase, um es politisch korrekt zu sagen: Wir haben Schläge bekommen als Jugendliche bei MAKKABI, wenn wir uns gewagt haben, bei irgendeinem wichtigen Spiel auch einmal zu gewinnen. Wir waren eigentlich immer Punktelieferant und wollten das ändern. Freunde von mir haben gesagt, das kann doch nicht die Zukunft sein von MAKKABI, von Juden in einem jüdischen Sportverein und das war damals noch in sich sehr geschlossen, 80 Prozent Juden. Das war immer schon offen für Juden und Nichtjuden, wie viele andere Vereine auch. Aber die Frage ist, wie man damit umgeht als Verein, also wirbt man dafür auch. Wenn man von vielen Vereinen hört „Wir sind offen für alle“ und dann aber in die Mitgliederstrukturen reinguckt, dann erkennt man, dass sie doch nicht so offen sind, wie sie sich immer offen kommunizieren. Klar, weil das öffentliche Gelder sind, die generiert werden und die dann nur zu kriegen sind, wenn man zumindest nach außen hin offen ist. Aber nach innen hin sind sie ganz und gar nicht offen. Wir wollten das ändern. Wir wollten wirklich nicht nur offen uns deklarieren, sondern auch wirklich offen sein, weil wir gedacht haben, nur dann schaffen wir es, eine Veränderung in unserem gesellschaftspolitischen Mikrokosmos der Sportlandschaft Frankfurt zu finden und zu generieren. Dann haben wir uns als Freunde zusammengetan, haben gesagt, wir wollen jetzt nicht nur darüber reden, dass wir das verändern wollen, sondern wir wollen auch gerne unsere Freizeit ein Stück weit opfern. Waren als Trainer aktiv und haben angefangen, die ersten zwei, drei Jugendmannschaften bei uns zu übernehmen und von Freunden und Bekannten die Kinder zu bitten, auch mal zu uns zu kommen, zu MAKKABI. Das waren sehr nahe Personen, Freundeskreis auch von Muslimen. Habe, als ich noch Schiedsrichter war, meinen strenggläubigen muslimischen Freund marokkanischen Ursprungs nach Israel gebracht und wir waren eine Wingate-Reise mit unserer Mannschaft – also die, die uns vertraut haben, in einer sicheren Umgebung zu MAKKABI zu kommen. Das hat so seine Wege bereitet. Warum? Weil wir den Sport schon sehr wichtig sehen und den sportlichen Erfolg – aber den setzen wir bei MAKKABI eben nicht über alles. Das Gesellschaftliche ist viel wichtiger. Dieser Umgang miteinander neben dem Platz und vor allem vor und nach den Trainingseinheiten, der ist uns viel wichtiger als



der Sieg auf dem Platz. Da haben wir schon hin und wieder auch bei uns vereinzelt Mannschaften komplett aus dem Spielbetrieb zurückgezogen, weil sie sich eben nicht so verhalten haben. Man muss schon eine klare Linie haben, die haben wir gezeigt und ich bin froh und glücklich, dass ganz viele strenggläubige Moslems, Christen, Buddhisten den Weg zu uns finden – trotz dieser möglichen Anfeindungen, der sie mit dem stilisierten Davidstern auf der Brust jede Woche ausgesetzt sind – dass sie den Weg zu uns finden und uns ihr größtes Gut, ihr wichtigstes Gut, nämlich ihre zumeist Kinder und Jugendlichen - 75 Prozent unserer Mitglieder sind unter 21 - dass sie uns diese Kinder anvertrauen und die viele Jahre bei uns bleiben. Wir haben jetzt mindestens 300 Trainer und von diesen 300 sind weit über ein Drittel aus der eigenen Jugend groß geworden, was wiederum bekräftigt, dass dieser Weg der richtige ist. Wir haben ganz klein angefangen und das hat sich hoch potenziert und das versuchen wir jetzt seit 2017 verstärkt auch auf andere Ortsvereine zu übertragen und zu implementieren – sei es in Nürnberg, sei es jetzt aktuell auch durch den sportlichen Erfolg in Berlin. Aber es geht regional sehr unterschiedlich schwer zu, weil man natürlich von sehr vielen anderen Faktoren auch abhängig ist. Aber ja, wir versuchen gerade, diesen Mikroerfolg Frankfurt/Hessen auch in andere Städte zu übertragen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU, Herr Mayer, bitte.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen, zunächst auch ein herzliches Dankeschön an Sie, Herr Präsident Meyer. Auch Herr Dr. Haut, herzlichen Dank für Ihre sehr sinnstiftenden und wichtigen Ausführungen. Ich möchte betonen für die CDU/CSU-Fraktion, dass es uns ein sehr wichtiges Anliegen war, nach diesem barbarischen und unfassbaren Angriff und Anschlag der Hamas am 7. Oktober auf Israel und auf Jüdinnen und Juden in Israel, dass wir uns sehr schnell mit dem Thema Antisemitismus im Sport hier im Sportausschuss beschäftigen. Ich bin der Ampelkoalition auch dankbar, dass es möglich war, den Sitzungskalender auch so zu ändern, dass es noch in diesem Jahr ermöglicht wurde. Wir haben immer längerfristige Planungen und haben die umgeworfen. Das hat sich nicht nur angeboten, sondern das hat sich dringend aufgedrängt und angezeigt, dass wir diese

Sitzung dazu nutzen. Ich bin auch dankbar, dass es möglich war, diese gemeinsame Erklärung zu erarbeiten und möchte auch betonen, das kommt jetzt nicht inflationär vor, dass wir hier gemeinsame Erklärungen über Regierungs- und Oppositionsgrenzen hinweg abgeben. In diesem Fall hat es sich auch aufgedrängt, dass wir eine gemeinsame Erklärung abgeben. Die Erarbeitung dieser gemeinsamen Erklärung hat – das möchte ich auch betonen – keinerlei Schwierigkeiten bereitet, ganz im Gegenteil, das waren sehr angenehme Verhandlungen – das waren sie ohnehin nicht, weil es keine streitigen Punkte zwischen den vier betroffenen Fraktionen gab. Das ist auch ein wichtiges Signal, das von der heutigen Sportausschusssitzung ausgeht. Das ist keine ganz normale Sportausschusssitzung, so ich auch der Meinung bin, dass MAKKABI kein ganz normaler Sportverband ist und auch die vierzig MAKKABI Sportvereine keine normalen Sportvereine sind. Sondern, Herr Präsident Meyer, Sie haben es erwähnt, es geht mehr als um nur Sport treiben. Es geht auch um eine gesellschaftspolitische Verantwortung und eine Ausstrahlkraft, die von der MAKKABI Sportbewegung ausgeht, die sich über die letzten Jahre hinweg fulminant entwickelt hat. Ich muss das noch einmal ganz offen sagen, ein paar Ereignisse bleiben einem immer in Erinnerung und eines – Sie werden es wissen – war die Eröffnungsfeier der MAKKABI-Europameisterschaften in Budapest, bei der ich mit dabei sein durfte in der letzten Legislaturperiode. Das sind schon Dinge, die gehen einem wirklich unter die Haut, und das vergisst man einerseits nie und ist andererseits natürlich auch ein Auftrag dann, wenn sich so ein schreckliches Ereignis einstellt wie der 7. Oktober, der wirklich eine Zäsur war, nicht nur in Israel, sondern auch hier in Deutschland was das jüdische Leben angeht – das sich zum Glück in den letzten Jahren phänomenal in Deutschland entwickelt hat. Das darf bei all der berechtigten Thematisierung des Antisemitismus in Deutschland nicht vergessen werden, dass sich das jüdische Leben in Deutschland – natürlich im Sport, aber auch darüber hinaus – phänomenal entwickelt hat in den letzten Jahren. Das wird leider natürlich jetzt konterkariert durch immer mehr antisemitische Vorfälle. Es ist wirklich, ich sage das auch nicht inflationär, aber es ist beschämend für Deutschland, wenn der Davidstern wieder an Wohnungen von jüdischen Mitbürgern angebracht



wird, wenn die Empfehlung gegeben wird, die Kippa nicht offen zu tragen, sondern ein Baseballcap drüber zu ziehen und wenn, und das ist das Thema der heutigen Sitzung, dann auch teilweise Sportveranstaltungen nicht stattfinden können oder Trainings abgesagt werden müssen. Konkrete Fragen an Sie, lieber Herr Meyer: Sie haben erwähnt, was Frankfurt betrifft, in der letzten Saison keine antisemitischen Vorfälle. Wenn es welche gibt, ist Ihnen die Prävention wichtiger als die Repression. Das ist vom Grundsatz her auch richtig, aber natürlich muss Repression auch mit im Raum stehen. Mich würde interessieren, wie gehen Sie mit einem antisemitischen Vorfall bei MAKKABI um? Ich sage das ganz offen, ganz platt: Zeigen Sie den Täter oder die Täterin – untechnisch, nicht strafrechtlich gemeint – sofort an, gehen Sie sofort zur Polizei oder versuchen Sie niedrigschwellig das Problem zu lösen durch ein Gespräch, durch Gruppentherapie oder...? Mich würde interessieren, wie Sie mit Vorfällen, die wirklich unsäglich sind – Herr Dr. Haut hat ein paar, ich möchte es gar nicht wiederholen, Zitate erwähnt, die Ihnen da zuteilwerden. Wie gehen Sie damit um? Kommt es nur im Fußball vor, oder auch in anderen Sportarten? Kommt es nur in München oder in Berlin vor? Die beiden Städte, die vor allem jetzt auch von dem Aussetzen des Trainingsbetriebs betroffen waren. Wo sind regionale Schwerpunkte und in welcher Altersklasse passieren diese Vorfälle? Mehr bei Jugendlichen, oder mehr bei Erwachsenen? Wenn Sie dazu vielleicht ein bisschen mehr sagen könnten.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Ich versuche ganz gezielt zu antworten. Vielen herzlichen Dank. Ich kann alle Ausführungen nur bestätigen. Die meisten antisemitischen Vorfälle, die wir beobachten – und das sind vierzig Ortsvereine deutschlandweit, die meisten im Westen Deutschlands, muss man auch dazu sagen – passieren nun mal im Fußball. Ungefähr 98 Prozent der Vorfälle, die wir erfahren, sind im Fußball. Ganz wenige sind im Basketball, im Tischtennis, vor kurzem zum ersten Mal in der weißen Sportart, beim Tennisspielen. Aber man kann sich vorstellen, dass es dort eher seltener passiert. Das passiert eher seltener beim Bridge oder beim Schachspielen. Dort auch meistens in unterklassigen Mannschaften, eher so in Kreisklasse, Kreisebene, wo auch der Gegner sehr undiszipliniert agiert. Das ist klar, je höherklassig man spielt, Hessenliga, Oberliga,

Regionalliga, da wissen auch die Gegner schon, was für Repressalien auf sie warten und eine lange Spielsperre vielleicht das Ende der Karriere bedeuten kann. Deswegen sind die da schon etwas disziplinierter. Auch wenn ihr Gedankengut vielleicht ein anderes ist, äußern sie das dann zumindest nicht. Also insofern unterklassig im Fußball meistens und dort in den Altersklassen A-/B-Jugend, das heißt ab 16 Jahren bis zum Erwachsenenbereich, dort explizit und signifikant höher. Bei den Jugendlichen im F-/E-/D-Jugendbereich sind das meistens die Eltern, die von draußen irgendeinen Blödsinn reinrufen, aber seltener die Spieler. Wie wir am besten vorgehen? Sie haben es erwähnt, am liebsten präventiv, damit es erst gar nicht passiert. Sensibilisierung im Vorfeld ist die größte, die wichtigste Stütze, die Prävention, die Intervention. Sie sensibilisieren die Vereine, auch wenn so etwas passiert, wie sie in dem Moment damit umgehen. Zu Ihrer Frage zur Repression im Nachgang: Wenn jemand so ein geschlossenes antisemitisches Weltbild hat, dann können wir ihm auch nicht mehr helfen. Dann kann ihm keiner von uns hier im Raum helfen, sondern da muss er die entsprechende Repression erfahren, wie es hier in Berlin Hertha 06 erfahren durfte mit ihrem Präsidenten und dem Jugendlichen, der auch keine Einsicht walten lassen wollte und der eine Spielsperre von zwei Jahren bekommen hat. Meines Erachtens ist auch das sogar zu wenig. Ich weiß nicht, wie viel man geben kann, aber der Mann hat in Deutschland erstens nichts zu suchen. Der hat sicherlich nicht auf unseren Sportplätzen und Fußballplätzen irgendetwas zu suchen. Also insofern ja, man muss auch mal klare Kante zeigen und auch da in die entsprechende Repression. Das ist aber der schlimmste und der Ausnahmefall. Im Normalfall, wenn etwas passiert, schauen wir, was genau passiert ist. Deswegen sind wir glücklich, dass es jetzt einen Meldebutton gibt, den wir vor kurzem präsentiert haben und den wir am liebsten ganz, ganz breit streuen, damit wir genau wissen, was vorfällt in Deutschland und wo. Und wenn etwas vorfällt, dann schauen wir uns an, was gesagt wurde, was gemacht wurde von einem Täter, der „Ihr Scheißjuden, euch hat man vergessen zu vergasen.“, das mehrfach oder vielleicht in einem Wortgefecht viele falsche Sachen geäußert hat. Dann versuchen wir diesen Spieler, diese Mannschaft einzufangen. Und dann in der Tat mit der gegnerischen Mannschaft – zum Beispiel bevor ich



diesen Gegner dann sechs Monate sperre und sein Judenhass nur noch größer wird, und wir nennen es mal Judenhass, nämlich das, was es ist, sein Judenhass nur noch größer wird, versuchen wir den abzuholen. Wir versuchen mit ihm zusammen, vielleicht mit seiner gesamten Mannschaft und gerne auch mit MAKKABI zusammen eine Anne-Frank-Bildungsstätte zu besuchen und ihn für unsere Vergangenheit zu sensibilisieren. Dass das, was anscheinend von zu Hause nicht erfolgte, was in der Schule verpasst wurde und in der Gesellschaft, vielleicht wir beim Sport versuchen, das mal aufzuholen. Damit kann er der Strafe – in der Tat in Gänze – entgehen, wenn er das in den ersten acht Wochen nach dem Vorfall, dann nach der Verurteilung nachholt. Im besten Fall haben wir ihn sensibilisiert und im besten Fall passiert nichts. Aber wenn dann wiederholt etwas passiert, muss er doppelt bestraft werden.

Der **Vorsitzende**: Herr Meyer, mit Blick zur Uhr wollte ich nur noch einmal darauf hinweisen: Es gibt noch eine zweite Runde, deswegen können Sie dann auch weiter interessant ausführen. Es war doch sehr emotional, sehr interessant, deswegen habe ich es durchlaufen lassen. Ich bitte die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Herr Krämer, bitte.

Abg. **Philip Krämer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielleicht auch noch mal von meiner Seite: Ich muss schon deutlich sagen, dass der 7. Oktober für uns alle eine Zäsur dargestellt hat, weil am Ende der Überfall der Hamas, dieser bestialische Überfall, ganz klar in Frage gestellt hat, ob jüdische Menschen irgendwo auf der Welt sicher leben können oder ob ihr Leben in der Form an jedem Ort, selbst in einem Staat wie Israel, der sich sehr klar zur Wehr setzen kann, in Frage gestellt wird. Das finde ich, ist schon eine Sache, die uns sicherlich noch in den nächsten Jahren beschäftigen wird, weil wir uns schon sehr klar Gedanken machen müssen, auch international, wie wir mit dieser Thematik umgehen werden. Ich bin auch sehr dankbar, dass wir es geschafft haben, einen gemeinsamen Antrag zu machen über die demokratischen Fraktionen hinweg. Ich glaube, das ist ein sehr schönes Signal. Wir haben sehr deutlich gemacht, dass jüdische Menschen in Deutschland in Sicherheit leben sollten, aber – insbesondere natürlich auch hier für diesen Ausschuss – Sport treiben sollten, dass die Meldung und die

Ahndung antisemitischer Vorfälle wichtig ist, dass auch eine Sensibilisierung für Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sehr zentral ist. Ich glaube, daran hat es in den letzten Jahren oftmals gehapert, weil wir auch gar nicht so viele ehrenamtliche Menschen hatten, die diesen Job übernehmen wollten. Das ist noch mal eine Herausforderung und insbesondere auch den Austausch zu fördern. Ich hatte ein Gespräch mit dem israelischen Botschafter, der auch noch einmal sehr deutlich gesagt hat, dass in den nächsten Jahren es wichtig sein wird, auch muslimische Jugendliche nach Israel zu bringen, um dort einfach auch klarzumachen, das sind Menschen wie wir und in Israel wird man, nur weil man Muslim ist, eben nicht schlecht aufgenommen und hier vielleicht auch eine Völkerverständigung zu erreichen. Ich finde auch, weil wir gerade auch über Fußball gesprochen hatten, dass auch der Fußball einen Unterschied machen kann. Ich glaube, wir haben in den in den Fankurven von Werder Bremen, von St. Pauli, von Frankfurt gesehen, dass dort ganz klar gefordert wurde, die Geiseln wieder zurückzubringen nach Israel – das ist, finde ich, eine Besonderheit – und auch beim U21-Spiel Polen gegen Israel selbstständig eine Schweigeminute eingelegt worden ist von Jugendlichen. Das finde ich ein tolles Signal und zeigt, was Sport transportieren kann. Lieber Alon Meyer, vielleicht an dich die Frage: Nach dem 7. Oktober, wie geht es insbesondere den jüdischen Sportlerinnen und Sportlern? Aber vielleicht auch: Wie ist gerade die Kommunikation bei euch in Frankfurt mit muslimischen Mitgliedern? Habt ihr dort besondere Räume, in denen ihr auch den Austausch fördert? Das würde mich sehr interessieren.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Es ist in der Tat sehr, sehr schwer. Es ist ein Automatismus. Man ist in Gedanken emotional eigentlich 4 000 Kilometer von hier entfernt und muss trotzdem funktionieren. Man muss seiner Verantwortung gerecht werden und den Spiel- und Trainingsbetrieb, soweit es geht, noch weiter ermöglichen. Es wäre auch wiederum eine Kapitulation, den einzustellen. Das ist zum Glück wirklich die Seltenheit geblieben, auch deutschlandweit in den Ortsvereinen. Man muss sehr viel sprechen, man muss sehr viel mit seinen Mitgliedern sprechen, um sie davon zu überzeugen, dass es richtig ist, weiter ins Training zu kommen, weiter ihre Kinder zu uns zu schicken. Man muss auch respektieren, wenn viele von den Muslimen und Juden und Christen und



Buddhisten Angst haben und ihre Kinder nicht schicken. Vor allem: am Tag des Hasses, an diesem besagten Freitag, war ungefähr ein Drittel der Sportler nicht in den Trainingseinheiten und bei den Spielen dabei, aber auch das müssen wir nun mal akzeptieren. Aber es ist eine Situation, die à la longue nicht tragbar ist. Wir müssen dem trotzen, wir müssen dem widersetzen. Aber da gilt es, viel mit den Leuten zu sprechen. Hier an dieser Stelle wirklich ein großes Dankeschön an unsere Trainer, an unsere Obleute, die mindestens genauso zusammengewürfelt sind – auch da viele Moslems, die teilweise in ihren Communities angefeindet werden, sie hätten ihre Seele verraten, verkauft an die Juden, dass sie jetzt in den Zeiten für einen jüdischen Verein Sport treiben. Die kommen in Communities, in die wir alle hier in dem Raum sicherlich nicht reinkommen. Das sind unsere wichtigsten Botschafter. Insofern mein Appell: Nutzen Sie den Sport, um in Communities reinkommen, in die wir alle normalerweise nie im Leben reinkommen würden. In die müssen wir reinkommen, um eine Besserung herbeizuführen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der AfD, Herrn König, um seine Fragen.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, liebe Sachverständige Herr Meyer und Herr Haut für Ihre bisherigen Ausführungen. Ich kann nur sagen, auch für uns als AfD ist Antisemitismus nicht akzeptabel und hundertprozentig zu verurteilen. Wir haben auch von Anfang an und immer darauf hingewiesen, dass Deutschland die Einwanderung regulieren muss und nicht auch Judenfeinde unkontrolliert reinlassen darf. Vielen Dank, Herr Meyer, ich kann mich gut an die MAKKABIAD 2015 erinnern. Da war ich in Berlin und habe das begleitet und als ich dann 2017 in den Bundestag gewählt wurde, war es mir ein Herzensanliegen. Ich habe im Juni 2018 zwei Tage die MAKKABI Junior Games begleitet in München – ein sehr schönes Sportfest –, war auch bei den Abendveranstaltungen dabei und habe damals Herrn Seehofer dafür kritisiert, dass er die versprochenen Zuschüsse zum Sportfest nicht gegeben hatte, was dann auch noch ein paar Implikationen im Nachgang hatte. Weiterhin war es für mich eine Freude – kann man nicht sagen... Wir sind mit großer Überzeugung als Teil des FC Bundestages am 30. November beim TuS MAKKABI hier in Berlin gewesen und haben ein Spiel

gemacht. Als die Idee aufkam innerhalb des FC Bundestag wurde sie auch sofort einhellig begrüßt. Wir haben dieses Spiel durchgezogen, immerhin bei Minusgraden und in kurzer Hose. Das war halt eine Herzensangelegenheit. Ich habe jetzt eine Frage, die den internationalen Sport betrifft. Aus unserer Sicht ist es so, dass Israel wahrscheinlich kulturell, aber auch aus anderen Gründen immer den europäischen Fachverbänden zugeordnet ist. Das hat unter anderem den Grund darin, dass Israel von muslimisch geprägten Staaten umgeben ist, die ihren Sportlern zum Teil verbieten, gegen israelische Sportler und Mannschaften anzutreten. Ist nicht dieses Verhalten der größte Fall von Antisemitismus im Sport und ist nicht das Ausweichen auf die europäischen Verbände die richtige Lösung? Müsste es nicht umgekehrt sein, dass Israel in den asiatischen Verbänden startet und jeder Sportler oder jede Mannschaft, die gegen Israel nicht antritt, dass es einfach als verloren gewertet wird und dass die Staaten und Sportler das einfach mal lernen, dass man im Sport gegen jeden und ganz normal und fair antritt?

Der **Vorsitzende**: Herr Meyer, ich bitte darum, sich kurz zu halten oder dann in die zweite Runde zu gehen.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Also ganz kurz: Vor einer Sache warne ich, vor einer Sache warnt MAKKABI, nämlich mit Sicherheit Antisemitismus mit Rassismus zu bekämpfen. Das ist nicht unsere Antwort. Das wird nie unsere Antwort sein. Insofern schauen wir nach dem, was uns verbindet und nicht, was uns trennt. Das möchte ich vorwegnehmen und das ist genau, wofür MAKKABI eben steht. Ich bin sicher, dass wir hier in der Tat auf einem guten Weg sind. In der Tat ist es auch so, dass der israelische Sportverband und auch im Fußball in Europa an den Qualifikationen teilnimmt, weil sie aus asiatischen Konföderationen ausgeschlossen sind. Insofern ist auch der israelische Sportverband dankbar dafür, dass wir hier dankend und freundlich aufgenommen werden. Sicherlich ist es inakzeptabel, dass wir aufgrund unserer territorialen Zugehörigkeit, nämlich in Asien nicht teilzunehmen, dort nicht aufgenommen werden. Was man dagegen tun kann, das müssten Sie dann mit den entsprechenden Verbänden, nicht mit mir kommunizieren. Ich arbeite an der jüdischen Sportbewegung hier in



Deutschland und arbeite für ein friedliches Zusammenleben hier in Deutschland und gegen den importierten Krieg aus dem Nahen Osten hier nach Deutschland, den wir gerade spüren. Da würde ich mich über Fragen gerne freuen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der FDP, Herrn Hartewig, um seine Fragen.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank, Herr Dr. Haut und lieber Alon Meyer für die Ausführungen, aber auch für das Engagement. Es wurde schon zu Recht angesprochen, welche Kraft der Sport hat, welche großartige Wirkung, dass er verbinden kann und es im Sport im besten Fall keinerlei Rolle spielt, wo jemand herkommt, welcher Religion er angehört und damit auch ein Ort der Integration, der Inklusion ist, aber auch ein Ort des Diskurses, das heißt, über mögliche Diskriminierungen, über das Weltgeschehen. Ich finde es deswegen richtig oder fand die Ausführungen zum Thema Prävention so gut, wie wichtig diese Präventionssäule ist. Deswegen fand ich es auch ein großartiges Signal, das voraussichtlich für den Haushalt 2024 auch 400 000 Euro für MAKKABI vorgesehen sind. Deswegen zwei Fragen. Einerseits an den Parlamentarischen Staatssekretär, wie das BMI sich die Rolle oder das Thema Prävention in dem Bereich vorstellt. Die zweite Frage an Herrn Meyer, weil wir einerseits das Thema individuelle Vorkommnisse, aber auch Vereine angesprochen haben, welche Rolle die Verbände einnehmen, wie sie das wahrnehmen, die Unterstützung, die Sensibilität in den Verbänden, sowohl was Landesebene, aber auch was Bundesebene angeht. Ob das jetzt Landessportbünde, DOSB sind oder Landesfußballverbände und DFB, wie Sie da die Wahrnehmung, die Unterstützung wahrnehmen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Für die Bundesregierung, Herr Parlamentarischer Staatssekretär.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Vorsitzender, lieber Alon, ich will jetzt keine Eulen nach Athen tragen, aus dem Präventionsprogramm gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit im Sport haben wir natürlich über das BISp [Bundesinstitut für Sportwissenschaft] beispielsweise Forschungsprojekte. Ich möchte insgesamt Danke sagen an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit und die tollen

Sportgroßveranstaltungen, die wir gemeinsam miteinander von Ruhpolding bis hin zu den Lehrgängen nach Duisburg feiern durften. Wenn wir da sehen, was aus den vielen kleinen Förderungen, Herr Abgeordneter, auch in Richtung Demokratieförderung, Demokratie lernen und Bekämpfung und Erkennen von Antisemitismus. Was mache ich eigentlich, wenn mein Mitschüler, meine Mitschülerin, wenn mein Sportkamerad, meine Sportkameradin antisemitisch beleidigt wird? Das konnten wir vor Ort selber sehen. Wenn wir beispielsweise vom DFB bis hin zum DOSB uns die Programme angucken, wie tatsächlich im Sport Zusammenhalt gelernt und gelebt wird, dann ist das auch ein großer Verdienst von MAKKABI in Deutschland, jüdisches Leben erstens sichtbar zu machen, aber auch dafür Sorge zu tragen, dass wir einen gesellschaftlichen Schutzwall um unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger entwickeln und nicht demnächst die Polizei vor irgendwelche Sportgroßveranstaltungen... Ich habe das, Sie auch, erleben dürfen als wir, ich sage das als Kapitän vom FC Bundestag, erleben müssen, dass wir unter Sicherheitsvorkehrungen zu einem Fußballspiel gehen. Das ist nicht unser Land, das darf unser Land nicht sein, dass sporttreibende Menschen, die über Religionen hinweg miteinander Sport ausüben wollen, Angst haben müssen – und gleichwohl tun wir das. Wir werden das auch als BMI so lange tun und für die Sicherheit dieser Sportveranstaltungen sorgen, damit man vielfältig miteinander das gemeinsam erleben kann. Was darüber hinausgeht, dass wir noch natürlich im BMI sehr offen und aufgeschlossen sind für alles, was MAKKABI und auch unser Beauftragter im Haus, Herr Klein, dazu noch anregt. Wir sind gerade in sehr guten Gesprächen wie ich finde, weitere Fördermöglichkeiten dahingehend auszuschöpfen, tun das auch mit unserer Heimatabteilung, also nicht nur mit der Sportabteilung, für die ich jetzt zuständig bin, aber in der Heimat haben wir das auch noch mal angeregt und angestoßen. Ich bin da auch mit meiner Kollegin Schwarzzeiler-Sutter im engen Austausch, dass wir an der Stelle, tatsächlich was die sportlichen Ansätze von MAKKABI..., dort auch weiterführen in gesellschaftliche Zusammenhänge. Im Detail könnten wir das noch alles gerne nachreichen und auch aufschreiben, wenn das gewünscht ist. Wenn Ihnen das hier reicht? Passt? Danke sehr. Danke noch einmal, lieber Alon Meyer, wenn du das auch an



die Vereinsfunktionärinnen und Vereinsfunktionäre – nicht die, die wir alle kennen, sondern bis runter in die Ortsvereine hinein – für die wertvolle Arbeit den Dank des BMI an dieser Stelle ausrichten würdest. Das würde mich sehr freuen. Danke sehr.

Der **Vorsitzende**: Herr Meyer, bitte.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Die Zusammenarbeit mit den großen Verbänden Deutscher Olympischer Sportbund, DFB, DFL, läuft auf Arbeitsebene recht gut, auch wenn ich anfänglich – gab es ja auch mehrfach zu lesen – die Solidaritätsbekundung nach dem 7. Oktober habe ein Stück weit vermissen lassen von den großen Verbänden. Ich glaube, dass wir jetzt im Nachgang nach konstruktiven Gesprächen eine Sensibilisierung, auch eine Verbesserung für die Zukunft herbeigeführt haben. Das ist uns immer wichtig, generell auch wenn wir jemanden bei einer antisemitischen Tat... wenn wir den finden oder wenn wir den erkennen, dann liegt uns nichts daran, ihn an den Pranger zu stellen, ihn in die Ecke zu stellen, ihn auszuschimpfen, sondern eine Verbesserung herbeizuführen. So auch mit DFL, DFB und dem DOSB, sie ziehen mit uns an einem Strang. An diesen Projekten, die wir jetzt angehen werden in Zukunft, werden wir gemeinsam ziehen – genauso wie es Herr Özdemir gerade gesagt hat –, damit die Heimat und wenn ich das mal sagen darf, die Heimat, es ist unsere Heimat, das ist meine Heimat, damit unsere Heimat wirklich lebenswert weiter bleibt und wir uns nicht, wie ich selber mir gerade die Frage stelle als großer Verfechter Deutschlands, ob das wirklich noch meine Heimat ist. Dass ich mir überhaupt das überlege, das ist falsch, das darf nicht sein und das muss ganz schnell wieder aus meinem Kopf verschwinden. Aber ich bin ehrlich, das sind die Fragen, die viele meiner Freunde, meiner Bekannten in meiner Generation, die seit 2006 eigentlich einen neuen Wandel hier haben wollten, sich wirklich mittlerweile überlegen. Das ist die Realität.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte Herrn Dr. Hahn, als fraktionslosen Angeordneten, wenn Sie die haben, auch noch ein paar Fragen zu stellen. Bitte schön.

Abg. **Dr. André Hahn** (fraktionslos): Vielen Dank. Es sind bereits zahlreiche Fragen gestellt, die ich in die Richtung auch stellen wollte. Deshalb erlaube

ich mir auch einige wenige Bemerkungen zu machen. Zunächst einmal der Dank an die Sachverständigen, an die Aussagen, für die Stellungnahmen, aber insbesondere auch an MAKKABI Deutschland für das Engagement gegen Antisemitismus. Das ist beeindruckend, was dort geleistet wird. Ich will doch auch noch einmal klar sagen, dass der Überfall der Hamas am 7. Oktober und die dabei begangenen Gräueltaten gegenüber dem israelischen Volk ein Verbrechen waren und durch nichts zu rechtfertigen sind. Das haben wir auch immer wieder in Debatten im Bundestag als Linke zum Ausdruck gebracht. Ich will aber auch daran erinnern, dass Antisemitismus im Allgemeinen und auch im Sport nicht erst seit dem 7. Oktober in Deutschland vorkommen. Das hat es leider auch davor schon gegeben. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Kleinen Anfragen, die regelmäßig gestellt werden von meiner Kollegin Petra Pau, mit der wir seit 2005 quartalsweise Auskunft fordern über entsprechende antisemitische Straftaten. Wir haben dadurch eine gute Übersicht über das, was im Land leider passiert. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die unsägliche Debatte bei der Aufklärung des Attentats auf die israelische Mannschaft bei den Olympischen Spielen 1972 in München und die damit verbundenen Entschädigungsleistungen, wo aus meiner Sicht überhaupt nicht vernünftig und verantwortungsbewusst vorgegangen worden ist. Deshalb ist es für mich schwierig zu akzeptieren, dass 50 Jahre danach noch eine internationale Kommission zur Aufarbeitung des Attentats durch die Bundesinnenministerin eingesetzt werden muss. Wir haben heute noch den Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus auf der Tagesordnung. Der ist schon seit Mai 2021 vorliegend, aber immer noch inhaltlich sehr aktuell, zeigt aber auch, dass wir alle Formen gruppenbezogener Menschlichkeit im Blick haben müssen, auch gerade im Sportbereich, und konsequent verfolgen müssen. Dazu gehört dann auch das diesbezügliche Bundesprogramme – der Staatssekretär hat eben eines angesprochen – und Förderung von Vereinen, Initiativen langfristig erfolgen müssen, zuverlässig. Das muss auch gelten für den nächsten Haushalt, der jetzt noch durchaus umstritten ist und viele verunsichert. Deshalb ist es wichtig, dass diese Initiativen weiter gefördert werden. Letzte Bemerkung: Der gemeinsamen Erklärung der Mitglieder des Sportausschusses von SPD, CDU/CSU,



BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP schließe ich mich als linker Sportpolitiker gerne an. Ich bedauere, dass leider nicht der Versuch unternommen worden ist – in anderen Ausschüssen gibt es das auch –, dass man mich in die Erarbeitung dieser Erklärung einbezogen hat. Ich finde, gerade bei diesem sensiblen Thema wäre das ein gutes Signal gewesen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herr Dr. Hahn, hatten Sie noch eine Frage? Nicht? Wenn, dann hätten Sie die zweite Runde noch zur Verfügung. Dann würde ich die erste Fragerunde hier abschließen. Wir kommen jetzt zur etwas kürzeren Fragerunde von jeweils drei Minuten pro Fraktion, einschließlich Herrn Dr. Hahn als fraktionsloser Abgeordneter. Die Zeit der Bundesregierung wird aber hier mit integriert sein. Ich bitte Frau Hostert zu beginnen.

Abg. **Jasmina Hostert** (SPD): Vielen Dank. Sehr gerne würde ich Sie, Herr Dr. Haut, noch befragen bei den drei Minuten, die wir noch haben. Sie haben in Ihrem Statement gesagt, dass der Forschungsbedarf zu Antisemitismus sehr groß ist. In Ihrer Stellungnahme beziehen Sie sich auch sehr stark auf den Fußball. Wie sieht es denn in den anderen Sportarten aus? Gibt es hier überhaupt Forschung und welche Unterstützung wünschen Sie sich hier, damit die Forschung auch weiter betrieben werden kann oder verstärkt werden kann?

Dr. Jan Haut (Universität des Saarlandes): Vielen Dank für die Frage. Herr Meyer hat vorhin schon einige Punkte dazu genannt, inwieweit auch andere Sportarten betroffen sind aus seiner Wahrnehmung. Aber vieles davon kann ich aus Perspektive der Forschung durchaus noch mal bestätigen. Es ist vor allen Dingen ein Problem im Fußball und wir können dann weiter sagen, es ist natürlich insbesondere dort Probleme, wo es um Wettkampfsport, natürlich Wettkampf betrieben wird und entsprechend Jüdinnen und Juden bzw. MAKKABI-Mitglieder auch als solche kenntlich werden. Aber es bleiben dann schon auch noch einige andere Sportarten übrig. Basketball war erwähnt, vielleicht gilt es auch für Rückschlagspiele, also Tennis, Badminton oder Tischtennis oder aber auch Kampfsport, wo wir durchaus Fälle haben. Hier ist mir oft nicht bekannt, inwieweit in diesen Sportarten Ansätze solcher Meldesysteme etabliert sind, die es im DFB zumindest schon gibt. Hier wäre ein erster Wunsch eigentlich, dass man als Forschungsperspektive

besser aufbereiten würde, was passiert eigentlich in den verschiedenen Sportarten und wie sieht das Phänomen dort aus? Ganz wichtig aus der Forschungsperspektive wäre natürlich eine langfristige Perspektive, die dann auch helfen könnte, solche Ereignisse wie die aktuellen vielleicht auch einzuordnen, um die Frage zu stellen, sieht es denn aktuell im Sport genauso aus oder sieht es vielleicht auch schlechter oder vielleicht auch besser als in anderen Bereichen aus? Vielleicht schützt diese Nähe, die es dort gibt, ja auch ein Stückweit. Dazu bräuchten wir natürlich langfristig angelegte Forschung und nicht immer nur so eine kurzfristige, projektbezogene, wie das aktuell zum Beispiel in der Begleitung vom ausgeschriebenen Präventionsprogramm zu Rechtsextremismus der Fall ist.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir hätten noch elf Sekunden für eine kleine Ergänzung, ansonsten würde ich an die Fraktion der CDU/CSU übergeben. Herr Abg. Mayer, bitte.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen, ich möchte noch einmal betonen, dass wir es als CDU/CSU-Fraktion ausdrücklich begrüßen, dass die Ampelkoalition zusätzliche Mittel vorgesehen hat zur Unterstützung von MAKKABI. Ich hoffe, es bleibt jetzt auch bei diesen Erhöhungen für den kommenden Haushalt 2024 trotz der angekündigten Kürzungen über verschiedene Ressorts hinweg. Ich halte das nämlich wirklich für ein sehr, sehr wichtiges Signal, dass die Mittel erhöht werden und es ist auch in der Sache mehr als gerechtfertigt und ist auch die kontinuierliche Fortsetzung der erhöhten Förderung schon aus der letzten Legislaturperiode. Ruppolding ist erwähnt worden. Ruppolding musste ein paarmal verschoben werden, die Winter Games, vor allem coronabedingt, und deswegen ist die Förderung für diese Spiele schon in der letzten Legislaturperiode ins Werk gesetzt worden. Herr Meyer, ich möchte noch einmal nachfragen: Sie haben sehr anschaulich berichtet, wie Sie mit konkreten antisemitischen Vorfällen in MAKKABI-Sportvereinen umgehen. Sie haben auch vollkommen richtig gesagt, bei manchen ist wirklich, wenn ich es jetzt mal so bayerisch sag, Hopfen und Malz verloren. Wenn jemand einfach ein strukturiertes, fundiertes antisemitisches Weltbild hat, dann ist mit Prävention und mit Intervention wahrscheinlich wenig zu erreichen, sondern dann muss die harte Hand des Gesetzgebers oder des Strafrechts



entsprechend wirken. Mich würde noch einmal interessieren, wie Sie da wirklich differenzieren. Es ist wahrscheinlich schwer darstellbar, aber bei welchen Vorfällen sagen Sie, okay, wir versuchen es mal mit Gesprächen oder Sie haben auch erwähnt, wenn jemand innerhalb von acht Wochen bereit ist, eine Anne-Frank-Gedenkstätte zu besuchen, dann sind sie bereit, wirklich zu vergeben und dann nicht anzuzeigen. Wo liegt da die Differenzierung? Wenn Sie da vielleicht noch ein bisschen was dazu sagen, wie oft kommt es vor, dass Sie überhaupt Strafanzeige erstatten in MAKKABI-Sportvereinen?

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Zum Glück in den seltensten Fällen, dass wir die Strafanzeige dann auch wirklich vollziehen. In den meisten Fällen hilft die Sensibilisierung auf die Thematik und dann suchen wir erst mal den Kontakt zu dem gegnerischen Verein und dann gezielt zu den Spielern in persönlichen Gesprächen – noch bevor die Rechtsausschusssitzung überhaupt anfängt. Manchmal können wir es sogar schaffen, dass wir in direkten Gesprächen beide Mannschaften zusammenführen, die einen Diskurs abhalten und dann, wenn wir die Rechtsausschusssitzung, wir als MAAKKABI, als betroffener Verein, darum bitten, den Spieler nicht mehr zu bestrafen, weil er es verstanden hat. Ich glaube, das wäre der Optimalfall und das passiert sehr oft. Das passiert weitestgehend sogar, dass wir direkt Kontakt aufnehmen. Die Rechtsausschusssitzungen dauern mindestens zwei, drei, vier Wochen. Wir nutzen diese Zeit, um mit den Vereinen bilateral ins Gespräch zu kommen und eine Lösung herbeizuführen. Wenn wir beide uns einigen, ist der Rechtsausschuss dann meistens derjenige... (*Zuruf unverständlich*). Das sind Kreisrechtsausschüsse, das ist die Kreisklasse, Kreisliga, Kreisoberliga, Bezirksliga in den unteren Ligen. Genauso ist es. Bei höheren Ligen versuchen wir auch, direkt mit den Vereinen in Kontakt zu treten. Wenn der Verein einsichtig ist – und das ist er meistens –, dann finden wir so eine Lösung. Andernfalls müssen wir dann in die Rechtsausschusssitzung gehen, muss erst mal ein gewisses Schuldanerkenntnis dort herbeigeführt werden und dann versuchen wir noch eine Sensibilisierung, auch das klappt manchmal. Wie gesagt, in den seltensten Fällen muss die Repression durchgezogen werden. Aber dann gibt es auch kein Pardon. Wenn jemand uneinsichtig ist und denkt, er kann uns erklären, wie die Rechtsauffassung hier in

Deutschland sein muss, dann kann man ihm nicht mehr helfen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN um Fragen. Herr Abg. Emmerich, bitte.

Abg. **Marcel Emmerich** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind. Ich habe noch ein paar Fragen zur Lage der Sicherheit und auch zu den Vorkehrungen, die getroffen werden mussten. Können Sie dazu noch mal etwas sagen, welche Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden mussten seit dem 7. Oktober und auch die Frage, wie die Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden vor Ort funktioniert. Haben Sie da spezielle Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, an die Sie sich wenden können? Gibt es auch von den Verbänden, den Dachverbänden entsprechende Unterstützung? Gibt es da vielleicht auch Ansprechpartner, die mit dafür Sorge tragen, dass die Spiele wirklich unter sicheren Bedingungen in einem sicheren Umfeld ausgetragen werden können? Und was brauchen Sie vielleicht darüber hinaus noch im Hinblick auf mehr Sicherheit, sicherheitspolitisch auch gedacht vielleicht.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Vielen herzlichen Dank. Wir sind es leider – traurig aber wahr – gewohnt, auch in der Vergangenheit, in dem Moment, wo es im Nahen Osten eskaliert, in die Gesamthaftung des einzig jüdischen Staates genommen zu werden als jüdischer Verein hier in Deutschland. So paradox es klingt. Ich glaube, fast gar keiner von uns, jüdisch oder nicht jüdisch, hat überhaupt ein Wahlrecht in Israel und hat somit mit der Innen- und Außenpolitik dort irgendetwas zu tun. Aber wir werden nun mal in die Gesamthaftung genommen. Insofern haben wir das beobachtet und haben dann präventiv etwas errichten und erreichen wollen und sind dann bei solchen Sicherheitsspielen, die am Wochenende anstehen, wenn es im Nahen Osten eskaliert, auf die Vereine zugegangen. Das waren so die ersten Schritte. Zweiter Schritt war dann, dass wir gemerkt haben „okay, passiert aber trotzdem“. Wenn dann etwas passiert, was machen wir in dem Moment und haben ein eigenes Sicherheitsteam, so traurig es auch klingt, aufgebaut aus Freiwilligen, die Mediatoren sind, die im Prinzip darauf geschult werden, wenn es in dem Moment auf dem Platz eskaliert, deeskalierend einzuwirken, damit die



Ausschreitungen möglichst im Zaum gehalten werden. Also insofern: Ja, wir bereiten uns seitdem schon auf diese Spiele präventiv vor, rufen Verbandsaufsicht, rufen zusätzlich die Polizei und haben meistens in den meisten Ortsvereinen direkte Ansprechpartner bei der Polizeibehörde und dort bei der Extremismusbekämpfung als direkten Ansprechpartner, den wir darauf sensibilisieren, die meistens in Uniform, aber auch selten in Zivil uns begleiten oder unser zusätzliches Sicherheitsteam, was wir hin und wieder zu den Spielen mitbringen. In der Tat, es ist ein Zustand, den wir nun mal hinnehmen und auf den wir uns einstellen mussten und eingestellt haben. Wir freuen uns, dass wir solch ein komplettes, ziemlich professionelles, auch wenn es komplette Ehrenamtler sind, dieses MAKKABI-Sicherheitsteam aufbauen konnten, was nachweislich die Vorfälle erheblich reduziert hat. Von Seiten der Polizei muss ich sagen, ist es regional unterschiedlich. Die weitestgehende Mehrheit ist uns sehr wohlgesonnen, nimmt uns ernst, nimmt unsere Bedenken und Ängste sehr ernst und unterstützt uns sehr stark. Aber ich muss auch sagen, wir alle dürfen uns hier nicht in Sicherheit wiegen. Denn in Deutschland passieren relativ natürlich zum außereuropäischen Umfeld in Frankreich, Belgien, Schweden relativ noch wenige Vorfälle und nicht so schlimme Vorfälle wie woanders. Aber das liegt auch und allem voran daran, dass sich Juden hier in Deutschland zurückziehen und insofern auch MAKKABI-Spieler ziehen sich zurück, tragen nicht mehr ihre Trainingsanzüge. Nur deswegen gibt es diese gefühlte erhöhte Sicherheit hier in Deutschland und nicht wirklich, weil wir erhöhte Sicherheitsvorkehrungen und Maßnahmen treffen, sondern weil Juden sich hier in Deutschland wieder zurückziehen – und das ist somit das Schlimmste, was es gibt.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der AfD, Herrn Abg. König, um seine Fragen.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Herr Meyer, ich habe noch zwei Fragen. Wir haben jetzt viel über Fußball gesprochen. Sie haben gesagt, dass 98 Prozent der Vorfälle im Fußball sind. Sie hatten in anderen Sportarten ein paar Fälle erwähnt. Da hätte ich vielleicht noch das eine oder andere Detail, also dass Sie da vielleicht noch ein bisschen mehr zu sagen können. Die zweite Frage ist, welche Erfahrung machen eigentlich jüdische Sportler, die nicht in einem MAKKABI-

Verein Sport treiben, sondern in einem beliebigen allgemeinen Sportverein? Haben Sie da ein Bild wie es den Sportlern ergeht?

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): In der Tat, die Vorfälle wie beim Fußball passieren auch beim Basketball: „Was hätten wir dem Schiedsrichter bezahlt?“, „Schiedsrichter zieh dein Judentrikot aus“ und „Euch hat man vergessen zu vergasen“. Das gibt es auch bei essenziellen und wichtigen Aufstiegsspielen unter der Woche, unterklassig, beim Basketball. Wir haben allein beim Basketball 30 Mannschaften gemeldet, in der Liga fünf Herrenmannschaften. Die erste ist jetzt aufgestiegen in die erste Regionalliga, nach den Skyliners die zweitbeste Mannschaft. Wir können da wirklich aus einer Breite an Mannschaften berichten. Beim Tennis ist es letztes passiert, dass wir bei einem Aufstiegsspiel von dem gegnerischen Trainer in einer Regenspause darauf hingewiesen wurden, dass er ein Messer, ein Klappmesser hat einstecken lassen. Das hat er zumindest zeigen lassen. Wir haben natürlich alle Offiziellen gerufen und ihn gebeten, dass er das noch mal zeigt und daraufhin ist er abgehauen. Da war der Rückhalt des hessischen Tennisverbandes nicht so allzu groß. Da muss noch ein bisschen gearbeitet werden. Aber das sind auch die Vorfälle, die wir bei anderen Sportarten erfahren. Wie sieht das aus bei jüdischen Spielern in anderen jüdischen Vereinen? Ja, auch die. Das war das Schöne in Deutschland, dass man als Jude nicht ausgeschlossen wurde. Die Ursprungsidee von MAKKABI war, dass Juden immer wieder aus nichtjüdischen Vereinen ausgeschlossen wurden und es deswegen überhaupt MAKKABI gibt. Heutzutage ist es zum Glück nicht mehr so, dass Juden immer wieder aus nicht jüdischen Vereinen ausgeschlossen werden. Aber es ist vor allem seit dem 7. Oktober sehr, sehr stark so, dass Juden in nicht jüdischen Vereinen immer weiter diskriminiert und angefeindet werden. Das ist so. Diese Rückmeldung kriegen wir. Wir freuen uns natürlich, dass wir denen die Möglichkeit geben können, in einer sicheren Umgebung in einem Verein ein Zuhause zu finden. Aber das kann nicht unser Anspruch sein in unserer Gesellschaft. Denn Juden müssen sich eigentlich in jedem Verein hier in Deutschland sicher und aufgehoben fühlen und dürfen keiner Diskriminierung ausgesetzt sein. Denn heute beginnt es bei Juden, morgen ist es bei den blonden Brillenträgern und übermorgen ist es bei den kahlköpfigen älteren Herren. Also



das spielt überhaupt gar keine Rolle. Das ist eine Anfeindung, eine In-die-Ecke-Stellung einer bestimmten Gruppe und das ist für uns inakzeptabel. Wir sind dagegen. Wir sind das Vorbild und wir sind das exemplarische Leitbild, dass Integration hier gelebt werden kann. Dafür stehen wir ein. Wir wollen Integrationsarbeit mithilfe des Sportes und das zeigen wir bei MAKKABI.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der FDP, Herrn Abg. Hartewig, um seine Fragen.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Wir auch haben über die Bedeutung des Sports, die Begeisterungsmöglichkeit gesprochen, was einerseits Sportfeste betrifft oder Punktspiele, aber bis hin zu internationalen Sportgroßveranstaltungen geht, wo natürlich gerade aus Sicherheitsgesichtspunkten eine besondere Beachtung oder besondere Herausforderung besteht. 1972 wurde schon angesprochen. Wenn wir auch an 1936 zum Beispiel denken. Daher die Frage, wie die MAKKABI-Gemeinschaft aktuelle Sportgroßveranstaltungen sieht – gerade in Bezug auf Olympische Spiele 2024 in Paris. Wir tragen auch große Sportveranstaltungen in den nächsten Jahren aus wie die World University Games mit der Einladung an alle in der Welt mitzufeiern, den Sport zu genießen bis hin zu der Überlegung, selbst wieder Olympische Spiele auszutragen. Wie steht auch dazu die MAKKABI-Gemeinschaft? Vielen Dank.

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Auch diese Frage hat sich aufgetan, wie MAKKABI die Sichtweise hat, dass 2036 die Olympischen Spiele nach Deutschland eventuell kommen könnten. Ich will es vorweg nehmen, wir finden das eine sehr gute Idee und wir unterstützen diese Idee vollends. Auf die Frage hin, die natürlich intern sehr oft gekommen ist, wer kann uns davor schützen, dass 2036 sich nicht 1936 wiederholt? Wenn ich mir das nächste Kalenderjahr und die anstehenden Wahlen vor Augen führe, dann wird mir schwarz vor Augen – Stephan [Mayer], du verstehst, was ich meine –, nicht nur schwarz vor Augen, sondern richtig dunkel vor Augen. Damit meine ich keine Partei, das Schwarz der CDU, sondern sicherlich andere Gruppierungen. Dann wird mir ganz schlecht vor Augen, um es mal so zu nennen. Ich habe Angst davor. Garantieren kann uns das keiner. Das ist die Demokratie. Das gehört auch ein Stück weit zur Demokratie, dass uns das im Vorfeld

keiner garantieren kann. Aber noch sind wir stark genug und können alle an einem Strang ziehen und können noch dafür unser Zutun, unser leises Verhalten, unser viel zu leises Verhalten lauter werden lassen, damit sich im nächsten Jahr nicht das realisiert, was wir alle befürchten – vor allem in den kommunalen Wahlen, die anstehen. Dass wir 2036 hier wirklich Spiele haben, wo wir zeigen, dass Deutschland ein würdiger Vertreter ist und aus der Vergangenheit gelernt hat und dass wir uns wirklich verändert haben strukturell, gesellschaftlich und dass wir positive Signale in die ganze Welt tragen mit diesen sensationellen Spielen, die wir hoffentlich 2036 in Deutschland abhalten werden und dass wir positive Signale setzen, das würde ich mir sehr, sehr stark wünschen – und das nicht als Jude, sondern als deutscher Staatsbürger.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Ich bitte Herrn Abg. Dr. Hahn, wenn Sie noch Fragen haben.

Abg. **Dr. André Hahn** (fraktionslos): Eine Frage habe ich noch und zwar sind angesprochen worden Schiedsrichter und Übungsleiter/Trainer, die sehr wichtig sind. In welcher Weise wird die Expertise von MAKKABI zum Beispiel bei der Ausbildung von Schiedsrichtern und von Trainern eingebunden?

Alon Meyer (MAKKABI Deutschland): Da gibt es ein Lehrvideo, das erst vor kurzem gedreht wurde mit Deniz Aytekin, mit ganz bekannten Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen. Das ist auf der DFB-Website einsehbar. Das haben wir pädagogisch inhaltlich begleitet und da wird unsere Expertise gefragt. Da freuen wir uns. Wir sind dankbar, dass Menschen uns um Rat bitten und um Unterstützung. Noch einmal: Ich will sagen, dass wir das glückliche Los haben, auf der Geberseite zu sein und uns einbringen zu dürfen. Das ist für uns ein großes Glück, dass es Menschen gibt, die uns um Mithilfe bitten. Wir sehen das als große Ehre und Freude, ein Stück weit daran teilzunehmen. Es ist natürlich traurig, dass wir es machen müssen und nicht wir alle als Gesellschaft es machen. Aber wir für unseren Teil können sagen, wir sind glücklich und haben dort den Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen ein Stück weit Input gegeben, um die Diskriminierung auf dem Platz zu erkennen, um sie darzustellen, um sie wiederzugeben, sie kundzutun, damit wir präventiv für die Zukunft eine Verbesserung herbeiführen können. Wir sind auch dort sehr, sehr stark aktiv bei den Schiedsrichtern



und Schiedsrichterinnen.

Der **Vorsitzende**: Weitere Fragen? Nein, danke schön. Damit sind wir am Ende der zweiten Fragerunde. Ich bedanke mich recht herzlich. Ich komme jetzt noch mal darauf zurück, was wir zu Beginn gesagt haben, wo wir deutlich gemacht haben, dass der Kampf gegen Antisemitismus nicht nur eine sportpolitische, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Wir müssen tatsächlich uns diesen Herausforderungen stellen und müssen auch wirklich alles dafür tun, dass unsere jüdischen Athletinnen und Athleten sowohl in den Sporthallen als auch auf dem Fußballplatz, als auch in den Skiloipen sicher sind und ihren Sport dort ausüben können. Ich möchte hier noch mal das gemeinsame Statement des DOSB und MAKKABI-Deutschland zitieren: Der Sport verbindet Menschen – Sie haben es vorhin auch schon einmal angedeutet – und eignet sich wie kaum ein anderer gesellschaftlicher Bereich besser und wichtiger als Wertevermittler und als Brückenbauer. Seine integrative Kraft und Vorbildwirkung ist tatsächlich unbestritten. In diesem Sinne hoffe und wünsche ich, dass wir auch in der Zukunft uns wieder mehr den Sport widmen können, den Sport in den Mittelpunkt rücken, gemeinsam den Sport mit aller Kraft dort voranbringen. Ihnen deswegen noch mal ein ganz, ganz großes Dankeschön, wie Sie sich beide hier positioniert haben, uns auch noch einmal mitgenommen haben. Herr Dr. Haut und Herr Meyer, noch einmal ein ganz, ganz großes Dankeschön. Ich wünsche Ihnen eine sehr gute Heimreise, Herr Meyer. Herr Dr. Haut, Ihnen ebenso alles Gute. Ich wünsche Ihnen frohe, besinnliche Vorweihnachtstage, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Velen Dank noch einmal.

Tagesordnungspunkt 2

IIHF Eishockey-Weltmeisterschaft(en) 2027 in Deutschland

Selbstbefassung SB 20(5)71

Der **Vorsitzende**: Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf. Es geht um das Vorhaben des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB), im Jahr 2027 nicht nur die Eishockey-Weltmeisterschaft der Herren durchzuführen, sondern auch die WM der Frauen zu integrieren und mit einzubauen. Hierzu begrüße ich ganz herzlich Herrn Dr. Peter Merten als

Präsident des DEB und den DEB-Generalsekretär, Herrn Claus Gröbner. Ebenfalls begrüße ich Herrn Christoph Maurer und Herrn Thomas Willenbacher, die uns hier den Rücken stärken und ein großartiges Team im Vorfeld der Weltmeisterschaft waren. Ich glaube auch hier noch einmal im Sportausschuss sagen zu dürfen und können, dass es auch für uns eine große Ehre war, bei der Weltmeisterschaft anwesend zu sein und eine Silbermedaille bejubeln zu dürfen und darüber hinaus im Kongress an der Vergabe der Weltmeisterschaft teilzunehmen, was schon ein besonderer Höhepunkt war, denn es war nicht so ohne. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass man mit so einem klaren Votum gegen Kasachstan dort rausgeht. Aber das noch einmal hervorgehoben und mit einem riesengroßen Dankeschön an euer Team gerichtet. Ich bitte nun Herrn Dr. Merten und Herrn Gröbner um ein Eingangsstatement. Wir haben uns auf fünf Minuten geeinigt, dass Sie noch mal ganz kurz darauf Einfluss nehmen; die Redezeit ist am Bildschirm oben zu sehen. Herr Dr. Merten, Sie haben das Wort.

Dr. Peter Merten (DEB): Liebe Kollegen des Sportausschusses, wir freuen uns natürlich, dass wir heute in der offiziellen Sitzung da sind. Letztes Jahr – es ist fast exakt ein Jahr her – im November waren wir mit dem Weltpräsidenten hier und haben Werbung gemacht für unsere Bewerbung 2027, die Pointe hast du vorweggenommen, aber es hat alles geklappt – 75 Prozent der Stimmen war überwältigend – und auch dank der Unterstützung hier vom Sportausschuss, auch vom Botschafter lokal und auch vom Innenministerium. Das hat gut geklappt. Wir haben damals aus Wettbewerbsgründen nicht anführen können, dass wir eine Doppel-WM beabsichtigen, sondern mussten uns rein für eine Männer-WM bewerben. So ist die Welt noch. Wir hoffen, dass wir den Trend ändern können. Die wichtigen Themen waren schon genannt. Wir haben nicht nur 2027 nach Deutschland geholt den Vizeweltmeister, sondern wir haben uns damit auch für Olympia 2024 qualifiziert, direkt, was wichtig ist. Denn wir haben aktuell eine Mannschaft, die in den Anfang Zwanzigern ist und wo wir natürlich hoffen, auf Holz klopfen, dass Verletzungen nicht eintreten, dass wir die in den nächsten Jahren auf dem Niveau halten oder sogar weiterentwickeln können. Da sind wir stolz. Wir sind auch stolz, dass wir uns für ein neues Trainergespann zu Beginn unserer Amtszeit entschieden



haben, mit Harry [Harold] Kreis haben wir einen Volltreffer gelandet: 880 Spiele in Mannheim, Trainer in Deutschland und in der Schweiz, zweimal Schweizer Meister gewesen, was uns im Viertelfinale sicherlich zugutekam. Mit Harry hat das sehr gut geklappt und er hat sich auch wunderbar in unser Team integriert. Er hat es vor allem geschafft, den Draht zur Mannschaft zu finden. Das ist aus meiner Sicht ein Hauptpunkt des Erfolges. Jetzt soll es weitergehen – und was machen wir mit der Herren-WM? Wo stehen wir da? Wir haben die ersten organisatorischen Arbeiten aufgenommen. Wir hatten Meetings sowohl mit der IIHF gemeinsam in den Arenen Mannheim und Düsseldorf, wo wir die WM austragen werden. Wir haben, ganz wichtig, den sogenannten Host Country Vertrag unterschrieben. Die Grundlage zwischen IIHF und DEB ist unterschrieben und damit sind die Grundlagen für die WM geschaffen. Die Gründung unserer WM-GmbH wird im ersten Quartal 2024 erfolgen. Das steht jetzt unmittelbar bevor. Jetzt planen wir einen weiteren Schritt – Frank, du hast es vorweggenommen – wir hatten von Anfang an eigentlich die Idee, die Frauen mitzunehmen. Wie gesagt, wir mussten es in zwei Schritten machen und haben dann jetzt beim Deutschland Cup eine Proberunde gedreht. Die Bildzeitung hat dann getitelt „Deutschland plant die Eishockey-Revolution“, und dazu wollen wir um Unterstützung werben. Claus wird dazu ein bisschen mehr sagen.

Claus Gröbner (DEB): Vielen Dank. Nur ganz kurz, die Rahmenbedingungen von unserer Seite wurden so weit gelegt, wie bekannt. Die Eishockey-Weltmeisterschaft 2027 für die Frauen wäre in Kanada gewesen. Die haben das Austragungsrecht zurückgegeben, sodass wir technisch in der Lage sind, die dann auch nach Deutschland zu holen. Formal ist der Weg so, dass es auf dem nächsten Kongress während der WM in Prag verabschiedet wird. Diesen formalen Weg müssen wir einhalten, aber im Hintergrund laufen die Fäden, sodass wir da alles vorbereitet haben, dass dann auch die Vergabe nach Deutschland geht. Zum Deutschland Cup ganz kurz, zu dem Testlauf: Es waren einige vom Sportausschuss da, was uns sehr gefreut hat und vor allem auch, dass wir so einen erfolgreichen Deutschland Cup erlebt haben, auch mit einem Frauenturnier parallel. Die Generalprobe hat geklappt. Wir haben sehr gute Zuschauerzahlen gehabt. Das darf man an der Stelle auch erwähnen, vor allem auch nur für die Frauen-Spieltage, dass

wir einfach sehen, dass wir da auf einem guten Weg sind. Was sind die Ziele, die wir mit unserer Frauen-Weltmeisterschaft erreichen wollen? Wir wollen keine normale Weltmeisterschaft, wir wollen ein Eishockeyfestival, ein Festival of Friendship haben wir gesagt, sechs Wochen. Wir werden mit der Frauen-Weltmeisterschaft starten und überlappen ab Halbfinale oder Finale mit dem Start der Männer-WM. Wir haben uns natürlich große Ziele gesetzt im Bereich Nachhaltigkeit sowohl gesellschaftlich als auch ökologisch, aber auch natürlich finanziell. Für den Bereich finanziell, damit möchte ich unser Eingangsstatement beenden, brauchen wir für die Frauen-Weltmeisterschaft auch Unterstützung von unseren Sponsoren. Aber natürlich auch aus der Politik, weil eine Frauen-Weltmeisterschaft ist im Gegensatz zur Herren-Weltmeisterschaft defizitär. Da werden wir alles dafür tun, dass das Defizit klein ist. Aber da würden wir um Unterstützung bitten. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Wir haben eine Fragerunde von 26 Minuten für Fragen und Antworten vorgesehen, die nach dem üblichen Schlüssel verteilt werden. Die Antwortzeit der Bundesregierung wird hier nicht mit einberechnet. Ein kurzer Hinweis für die Sachverständigen: Die Zeit läuft auch bei ihren Fragen ständig weiter. Nur noch mal ganz kurz als Orientierung im peripheren Blick. Wir starten mit der Fraktion der SPD, Herr Abg. Dr. Wollmann bitte.

Abg. Dr. Herbert Wollmann (SPD): Danke, Herr Vorsitzender. Schön, dass Sie beide da sind und auch Begleitung. Ich will jetzt nicht zu viel Vorrede machen. Wir sind ein bisschen unter Zeitdruck insgesamt heute im Plenum, aber ich will nochmal auf Tampere zurückkommen, weil wir da zu Gast waren und noch mal an den Bundestrainer erinnern, der – an einem Spieltag immerhin – sich zwei Stunden lang mit uns zum Mittagessen getroffen hat. Ich glaube, ein Bundestrainer in solcher Situation in anderen Sportarten würde das nicht so machen. Die Bodenständigkeit und die Offenheit und diese Kameradschaft, die da rüberkam, die habe ich in Erinnerung, und ich glaube, die gilt für alle bei uns. Dafür nochmal herzlichen Dank. Vielleicht können Sie ihm das ausrichten, ...

Dr. Peter Merten (DEB): Werden wir ihm weitergeben.

Abg. Dr. Herbert Wollmann (SPD): Das war



wirklich ganz außerordentlich. Es war immerhin ein Spieltag.

Dr. Peter Merten (DEB): Und der Start war nicht einfach für ihn.

Abg. **Dr. Herbert Wollmann (SPD):** Wir hatten nicht so viel Glück, aber es hat sich dann umgekehrt und am Ende kam die Silbermedaille raus. Als wir weg waren, wurde es besser. Was jetzt so phänomenal, fundamental ist, ist, dass eine Weltmeisterschaft in solcher Teamsportart für Frauen und Männer praktisch gleichzeitig durchgeführt wird oder zumindest in einem direkten zeitlichen Zusammenhang. Welche Synergieeffekte sehen Sie dafür gerade für den Frauen-Eishockeysport? Wird das dazu führen, Ihrer Meinung nach, dass Frauen mehr sich zum Eishockeysport hingezogen fühlen – auch im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit? Wo sind die Hemmnisse? Wir haben vor gut einem Jahr über die Eissporthallen-Situation diskutiert, dass die relativ prekär sei. Auf der anderen Seite hört man, dass gerade der Eishockeysport im Nachwuchsbereich viel Zuspruch findet. Vielleicht können Sie da mal darauf eingehen.

Dr. Peter Merten (DEB): Ich würde anfangen und Claus kann dann ergänzen. Wir hoffen natürlich schon und das ist, sage ich mal, die Grundprämisse, dass wir mit dieser Doppel-WM massiv das Frauen-Eishockey fördern. Das haben wir jetzt in Landshut gesehen: eingebaut in zwei Männerspiele ein Frauenspiel, da waren dann 3 000 Besucher. Normalerweise, wenn unsere 1. Liga Frauen spielt, sind wir im Hunderterbereich, überwiegend die Familien da, was sehr schön ist, auch sehr familiär. Aber wir wollen natürlich, um unsere Frauen in die Weltspitze zu führen, wir sind immer so Nummer 8 bis 10 in der Welt, müssen wir vorankommen. Kinder und Jugendliche, wir sehen schon jetzt, dass der Vizeweltmeister dazu beiträgt, dass wir mehr Kinder und Jugendliche aufs Eis bekommen. Das ist sehr positiv. Auch da versprechen wir uns mit einer Doppel-WM noch mal einen zusätzlichen Push. Ich glaube, das sind aus meiner Sicht Punkte. Vielleicht ergänzt du noch.

Claus Gröbner (DEB): Entscheidend wird sein, was wir uns von so einer Doppelweltmeisterschaft erhoffen, ist mehr Sichtbarkeit. Bei der Teamsport-Frauenkonferenz gab es das Zitat „Sichtbarkeit ist die Grundlage für Gleichstellung“. Das ist für uns ganz wichtig. Wir haben für unsere Medienverträge

so verhandelt, dass Frauen und Männer übertragen werden; gibt es bei uns nur im Paket. Mit so einer Doppelweltmeisterschaft haben wir eine ganz andere mediale Aufmerksamkeit. Das ist die Grundvoraussetzung, die wird uns helfen für die Entwicklung des Frauen-Eishockeys. Wir haben die DFEL, die Frauen Eishockey Liga, die hat leider nur sechs Mannschaften aus Deutschland. Da ist unsere klare Erwartung, dass wir durch die Doppel-WM einen ganz anderen Druck auf die professionellen Clubs kriegen, die Frauenmannschaften zu stärken. Wir haben aktuell nur zwei DEL-Clubs, die eine Frauenmannschaft haben. Zum Vergleich: in Finnland haben es 10 von 16, in der Schweiz sind es 9 von 15 Mannschaften. Da haben wir einiges an Nachholbedarf. Wir sehen durch so ein Großereignis einfach sehr viele Möglichkeiten, dass sich der Frauensport auch in der 1. Liga weiterentwickelt.

Dr. Peter Merten (DEB): Wir können sagen aus Sicht des Präsidiums, wir sind vor gut anderthalb Jahren neu angetreten, ich bin angetreten mit einem neuen Team, bei uns war von Anfang an klare Zielsetzung, Männer und Frauen, weil wir haben international gesehen, ich sage es mal so, da geht der Zug ab bei den Frauen. Alle Nationen investieren im Moment massiv, die Franzosen, Kanada, USA braucht man nicht erzählen, die sind weltweit vorne, aber auch Finnland, Schweden, Dänemark. Da geht was ab.

Claus Gröbner (DEB): Vielleicht noch eine ganz kurze Ergänzung, was Sie gesagt haben mit der Eishallensituation, die ist natürlich und bleibt prekär. Da hoffen wir natürlich, dass das in den Kommunen durchaus zu einer – sagen wir mal – wohlwollenden Betrachtung kommt, wenn Eishallen erneuert werden sollen oder neu gebaut werden sollen. Auch da hoffen wir auf eine gewisse Signalwirkung durch das Sportgroßereignis.

Abg. **Dr. Herbert Wollmann (SPD):** Vielen Dank. Können andere Sportverbände und Sportarten nachziehen, was Gleichstellung Mann/Frau angeht in der Bedeutung und Wertschätzung. Eine ganz andere Frage, da kommt man heutzutage nicht drum herum: Eissport ist auch energieintensiv, zumindest in der heutigen Zeit, wo es nicht mehr so viele Kälteperioden gibt. Es gibt den Begriff der Null-Energie-Eissporthalle. Spielt das eine Rolle in Bezug auf die kommenden Großveranstaltungen im Eishockeysport, auch Bundesliga und Ähnliches?



Claus Gröbner (DEB): Das ist natürlich immer eine Standortfrage. In Mannheim können wir sagen, dass die sehr viel investieren und auch im Rahmen der Ausschreibung sich dazu bekannt haben, die Energiegewinnung deutlich zu verbessern, sodass sie eigentlich von Null-CO₂-Spielen oder -Weltmeisterschaften ausgehen wollen. Das werden wir sehen. Aber sie werden massiv in den Ausbau der erneuerbaren Energien investieren. Aber wie gesagt, es ist eine Standortthematik, die wir natürlich begleiten können, aber wo wir nicht direkten Einfluss darauf haben, weil die meisten Standorte sind in kommunaler Hand.

Dr. Peter Merten (DEB): Wichtig ist, wir haben auch immer die Diskussion, wie können wir einsparen Energie? Unsere Hallen sind im Schnitt 43 Jahre alt in Deutschland. Das heißt, das, was da an Technologie drin ist, ist alt im Schnitt – es gibt ein paar neue – und diese alten Anlagen sind natürlich nicht energieeffizient. Wir müssen jetzt dafür sorgen gemeinsam, dass wir nach und nach hier einen Erneuerungsprozess einleiten, weil man kann Faktor zwei und mehr einsparen mit neuen Anlagen. Erster Punkt. Zweiter Punkt: Man kann nicht viel einsparen, wenn man alte Eisflächen kleiner macht, also auf den kleinen Flächen spielt, weil dann schneidet man quasi nur die Zuströme ab. Aber es wird nicht Energie in größerem Umfang gespart. Das Kunststück ist tatsächlich, neue Hallen zu bauen und da kommt es auch nicht auf die Maße an, ob US-Maße oder europäische. Das spielt dann nicht die Rolle. Die neue Technologie ist es.

Claus Gröbner (DEB): Darf ich noch eine Ergänzung kurz geben? Wir haben gerade vor ein paar Wochen unsere Veranstaltung gehabt, diese FSB-Messe in Köln, wo wir versuchen, die Experten zusammenzubringen – Architekten, Betreiber, Clubs und städtische Unternehmen –, wo man über neue Energiemöglichkeiten nachdenkt. Es wird nächstes Jahr einen gemeinsamen Kongress mit der IIHF in Deutschland ausgerichtet werden zu dem Thema, wo wir Synergien und Knowhow austauschen möchten.

Der **Vorsitzende**: Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU. Herr Abg. Mayer, bitte.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident Dr. Merten, Herr Generalsekretär, lieber Claus, schön, dass Sie hier sind und natürlich auch

noch einmal an dieser Stelle einen herzlichen Glückwunsch zu diesem Doppelerfolg in Riga bzw. vor allem in Tampere. Ich bin schon mal froh, dass der Delegationsbesuch des Sportausschusses nicht schädlich war. Ich hatte schon zwischenzeitlich Befürchtungen, nachdem wir zwei Spiele mitfeiern durften und mit anschauen durften und beide Spiele zwar knapp, aber leider verloren wurden. Es hat sich dann nach unserer Abreise deutlich verbessert. War vielleicht auch ursächlich, keine Ahnung...

Zwischenruf Dr. Peter Merten (DEB): Glaube ich nicht.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Auf jeden Fall gut, dass der Zuschlag... Zum einem natürlich herzlichen Glückwunsch zum sportlichen Erfolg, der Vizeweltmeistertitel ist natürlich herausragend. Da die konkrete Nachfrage: Es ist schon angedeutet worden, auch von Ihnen, Herr Dr. Merten, dass Sie jetzt ähnlich wie beim Basketball auch einen zusätzlichen Run auf Eishockeyvereine erleben, vor allem bei Kindern und Jugendlichen. Ist das vergleichbar mit der Situation jetzt im Basketball? Dann natürlich noch einmal konkret zum Thema Frauen-WM 2027: Ich fände es klasse, wenn das gelänge, dass sie den Zuschlag bekämen für diese Doppel-WM. Ich würde es gar nicht als Revolution bezeichnen, sondern ich finde, das ist eigentlich selbstverständlich, dass Deutschland als sportbegeisterte Nation natürlich sich auch für Sportgroßveranstaltungen bewirbt – und dann auch hoffentlich den Zuschlag erhält –, die im Damenbereich angesiedelt sind. Da die konkreten Nachfragen – wir haben schon mal bilateral ein bisschen gesprochen. Es würde sich natürlich einerseits anbieten als Austragungsorte auch für die Frauen-WM Düsseldorf und Mannheim zu verwenden. Auf der anderen Seite bitte ich zu erörtern oder zu eruieren, ob es nicht sinnvoll wäre, vor allem auch um die Sichtbarkeit des Eishockeys zu erhöhen, zwei oder wahrscheinlich zwei andere Austragungsorte zu wählen, um einfach stärker zu diversifizieren und nicht beide Großereignisse auf nur zwei Städte wie Mannheim und Düsseldorf zu reduzieren. Was Bayern anbelangt: Ich habe das sehr bedauert, dass München kein Austragungsort wurde. Aber das sage ich ganz offen, das sind hausgemachte Probleme. Da kann ich Ihre Entscheidung als Eishockey-Bund vollkommen ver-



stehen, dass Sie sich nicht für München entschieden haben, sondern eben für die anderen beiden Städte. Welche Städte würden sich anbieten für die für die Damen-WM? Welcher Zuschussbedarf wäre erforderlich seitens des Bundes, auch ganz offen gefragt? Ich möchte einen Aspekt nicht unerwähnt lassen, das ist der Sicherheitsaspekt. Es gab in der jüngsten Zeit durchaus sehr bedauerliche Vorfälle auf der Eishockeyfläche mit einem Toten sogar, einem ehemaligen Spieler von den Augsburg Panthers. Wie reagiert der Eishockey-Bund jetzt auf diese Vorfälle, einerseits die durchschnittliche Kehle, zum anderen der aufgetrennte Brustkorb? Das sind doch durchaus ernstzunehmende Sicherheitsaspekte, die jetzt hier zur Disposition stehen. Noch eine Frage zum Thema Förderung des Frauen-Eishockeys: Ich war in Landshut beim Deutschland Cup, war wirklich ein großartiges Ereignis. Wenn ich dann von Ihnen höre, dass nur zwei DEL-Clubs Frauenmannschaften haben. Ich weiß, sie sind nicht für die DEL zuständig, das ist eine eigene Rechtsform, eine eigene Organisation. Aber ich fände es schon angebracht, dass die Verpflichtung auferlegt wird seitens der DEL an jedes Mitgliedsunternehmen, das sind ja Unternehmen, wenn sie in der DEL spielen, vielleicht auch in der DEL 2, dass sie dann auch eine Frauenmannschaft zu stellen haben. Was halten Sie von dieser Idee?

Dr. Peter Merten (DEB): Diese Idee haben wir schon platziert. Wir sind mit der DEL in einem sogenannten Direktorat, in einem Kooperationsgremium zusammen, wo wir alle Nationalmannschaftsfragen besprechen, aber auch Schiedsrichter, Trainerausbildung etc., weil wir natürlich 80, 90 Prozent unserer Nationalspieler aus der DEL bekommen. Es gibt klare Verträge, dass während die Spieler in der Nationalmannschaft sind, die DEL-Vereine die Spieler weiterbezahlen, Berufsgenossenschaft, alles läuft weiter über die DEL-Vereine. In diesem Gremium regeln wir alle diese Themen. Bisher waren da die Frauen außen vor. Wir haben das Thema von unserer ersten Sitzung als neues Präsidium angesprochen und wir haben ein sogenanntes Sterneprogramm, das mein Vorgänger Franz Reindl angeführt hat und das sehr erfolgreich ist, was wir an der Breite unserer Top-Spieler mittlerweile sehen. Denn in Landshut – das haben die wenigsten wahrscheinlich voll realisiert – sind wir nur noch mit vier Silbermedaillengewinnern angetreten. Alles andere war jetzt die

zweite und dritte Reihe, was zeigt, da ist schon noch was da. Aber das ist das Sterneprogramm und da haben wir angeregt, inwieweit man vielleicht einen sechsten Stern, heute gibt es fünf, einführt – und wer dann halt keine Frauenmannschaft hat, der muss zahlen. Das ist bei den anderen Sternen genauso. Das zu dem Thema. Zum Unfallthema, der Sachverhalt ist ganz einfach: alle Jugendmannschaften bis U20, alle Frauenmannschaften von Jugend bis zu Frauen haben diesen Halsschutz und die Frauen haben auch das Gitter und die Jugendmannschaften auch. Das Spannende ist, dass in dem Moment, wo ein Spieler das Profistadium erreicht, also aufsteigt, kommt der Halsschutzweg und das Gitter kommt weg, weil man wohl gesehen werden will. Das ist, glaube ich, eine falsche Eitelkeit. Es ist natürlich auch ein bisschen komfortabler, sicherlich, aber wir sind im Moment dabei, mit dem Weltverband dies einheitlich vorzugeben. Wir müssen da die richtigen Stoffe haben, die werden wahrscheinlich aus dem Speedskating kommen. Die haben Stoffe, die nicht mehr geschnitten werden können mit diesen Schlittschuhen, die wie Rasierklingen sind. Da wird dran gearbeitet. Wir hoffen, dass wir technisch noch einmal Neuland betreten werden. Die DEL hat sehr schnell eine Entscheidung dazu getroffen in Abstimmung mit uns, aber natürlich auch, um das vorhandene Material im Markt zu sichern. Das heißt, wir werden diese Regel erst einführen, wenn wir sicher sein können, dass alle unsere Oberliga-Vereine und DEL 2-Vereine gleichermaßen versorgt werden können. Das ist im Moment nicht sichergestellt, das wird irgendwann wahrscheinlich Anfang, Mitte des nächsten Jahres sein und für die nächste Saison. Kinder, Jugendliche, wir haben keine Zahlen, sodass ich den Vergleich zu Basketball nicht machen kann. Wir sehen nur, dass die Mitgliederzahlen trotz Corona und allem ganz gut laufen und wobei wir auch unsere Dimension hier gern offenlegen. Wir haben 20 000 Aktive, wachsen zwar, aber wir sind natürlich im Vergleich zu Handball oder Fußball ein Zwerg. Insofern ist natürlich eine WM für uns ein größerer Akt – weil wenn man mal davon ausgeht, dass die Männer allein ein Budget von rund 30 Mio. Euro sind und unser Jahresbudget bei 6 Mio. Euro liegt, dann sieht man, dass so eine WM schon auch ein unternehmerisches Risiko für uns ist. Wir gehen das aber ein, um den Sport zu fördern, um natürlich in Deutschland auch Großveranstaltungen zu machen – aber auch, um



mit der Männer-WM Mittel zu generieren, die uns dann ermöglichen, noch mehr in den Nachwuchs, in die Zukunft und in die Frauen zu investieren.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte die Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN um Ihre Fragen, Frau Abg. Winkelmann, bitte.

Abg. **Tina Winkelmann** (BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN): Danke, Herr Vorsitzender. Meine Herren, herzlich willkommen zurück im Sportausschuss. Es freut uns immer sehr, wenn Sie bei uns sind und genau zu diesem Thema hier sind. Wir reden über Gleichstellung. Wir wollen den Sport, den Teamsport für Frauen voranbringen und das ist wichtig, richtig und eigentlich 2023 überfällig. Umso mehr gratuliere ich von Herzen zum Deutschland Cup – das wird leider, muss ich immer dazu sagen, von vielen vielleicht noch gar nicht so gesehen, was da wirklich passiert ist vor Ort. Deswegen kann ich dieser Schlagzeile eigentlich wirklich nur zustimmen. Es war ein tolles Erlebnis und um das geht es. Es geht um Bühne, es geht um Sichtbarkeit. Wenn wir Frauen im Sport stärken wollen, müssen wir ihnen die Bühne bieten. Frauen in Deutschland spielen nicht Eishockey seit einem Jahr, wir spielen schon sehr lange Eishockey. Wir haben ganz tolle Pionierinnen hier wirklich am Start. Umso mehr freut es mich, wenn es in Angriff genommen wird, die WM 2027 nach Deutschland zu holen. Es würde mich sehr freuen, denn wir haben es gehört: sechs Teams haben wir leider nur, wir möchten das natürlich ausbauen, aber wir brauchen hier Grundlagen dafür. Deswegen würde mich jetzt interessieren: Gibt es Rückmeldungen aus dem Frauenteam zum Deutschland Cup. Wie war es für die Frauen auf dieser Bühne? Was nehmen die Frauen mit? Das ist auch wichtig, auch Netzwerkbildung natürlich. Wie das natürlich die anderen Nationen mit gesehen haben? Gibt es in Bezug auf die Frauenförderung gerade mit diesen großen Eishockeynationen bei den Frauen, wie Kanada, Austausch? Gibt es hier Netzwerktreffen, eine Zusammenarbeit, dass man einfach so Best Practice Beispiele mitnehmen kann? Und: Tun Sie mir einen Gefallen, grüßen Sie ganz herzlich unser Frauenteam. Die Männer natürlich auch. Aber erst mal das Frauenteam.

Claus Gröbner (DEB): Vielleicht antworte ich darauf. Wir haben nicht nur den Deutschland Cup gemeinsam gemacht, wo die Frauen und Männer zeitgleich auf dem Eis waren und sich die ganze

Zeit austauschen konnten. Uns war wichtig, dass wir in der ganzen Kommunikation schon früher starten. Wir haben den Medientag gemeinsam gemacht und da haben die Frauen natürlich ein ganz anderes professionelles Setup kennengelernt. Wie so etwas vorbereitet wird, wie ein Medientag vorbereitet wird, wie Interviews vorbereitet werden. Dieses ganze Medienthema, da haben die Klubs große Aufgaben, das noch deutlich besser zu machen. Man muss aber auch auf der anderen Seite sagen, die finanziellen Voraussetzungen sind im Frauensport extrem, sagen wir mal, rückständig. Das darf man durchaus so nennen. Es ist teilweise so, dass sie nicht einmal die Ausrüstung gestellt bekommen in der Frauenbundesliga. Da haben wir schon noch viel Aufholbedarf. Deswegen ist so wichtig, was hier auch gesagt worden ist: Wir brauchen den sanften Druck und die gemeinsame Geschichte mit den Proficlubs. Wir haben im Moment noch nicht genügend Spielerinnen, um überhaupt eine gleiche Anzahl von Mannschaften zu haben. Aber da ist immer die Frage, was muss zuerst kommen? Zuerst muss die Zielsetzung kommen und deswegen brauchen wir das Leuchtturmprojekt – und danach muss es eine andere Wahrnehmung geben, dann werden auch die Spielerinnen kommen. Das ist die Grundvoraussetzung, dieses Ziel. Am Ende müssen wir es schaffen. Austausch gibt es. Wir sind sehr dankbar, dass wir vor allem mit dem finnischen Verband einen engen Austausch haben. Wir müssen natürlich immer ein bisschen schauen, mit wem tauschen wir uns aus, wo hat man ähnliche Rahmenbedingungen. Kanada und USA, die haben eine Profiligas, mit denen brauchen wir uns nicht austauschen, weil das eine ganz andere Hausnummer ist. Wir tauschen uns eng im Trainingsbereich mit den Finnen aus. Schweden ist auch deutlich professioneller – ich habe es schon gesagt –, jeder schwedische Männerclub hat auch eine Frauenabteilung. Da können wir viel lernen. Aber vor allem brauchen wir in den Nationalmannschaften Ausbildungscamps und deswegen versuchen wir auch weiterhin, uns mit Nationen wie Finnland zu messen. Weil, da sehen wir, muss man leider sagen, auch die Unterschiede. Gerade in der in der läuferischen Ausbildung sind die Skandinavier sehr weit voraus. Da brauchen wir auf der Trainingsebene einen engen Austausch.

Dr. Peter Merten (DEB): Man muss dazu noch sagen und wir haben es schon andiskutiert: Ein Gutteil unserer Überlegungen...



[Aufzeichnungslücke] ...sind aktuell zehn, zwölf unserer Nationalspielerinnen, sieben davon spielen in Memmingen und Memmingen ist Deutscher Meister. Das ist nicht Zufall. Da spielen dann Frauen zusammen und die spielen auch eingespielt. Das ist wichtig, davon brauchen wir mehr, weil die Gesamtheit, aus der wir schöpfen können, ist begrenzt. Bei den Männern haben wir es über die letzten Jahre geschafft, diese Gesamtheit zu vergrößern. Da haben die DEL-Clubs mit ihren Trainern super Arbeit gemacht, weil zum Bundestrainer kommen die fertig. Der kann taktisch und so noch einiges machen und natürlich auch seine Möglichkeiten einbringen. Das gelingt Harry sehr gut, aber die kommen erst mal fertig aus Mannheim, aus München, aus Berlin. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt. Das ist bei den Frauen noch nicht so, da ist durchaus der Frauentrainer noch sehr gefordert. Wir haben jetzt einen kanadischen Frauentrainer, dessen eigene Tochter spielt in Kanada. Uns ist schon klar geworden beim Deutschland-Cup – 0:8 gegen die Finninnen und ähnlich gegen die Tschechinnen verloren, gegen die Däninnen gewonnen –, dass da noch ein Stück Weg ist. Finnland und Tschechien sind in der Welt Nummer 3 und 4 und USA und Kanada Nummer 1. Diesen Weg wollen wir natürlich bis 2027 bestreiten, aber wir dürfen bei den Frauen nicht erwarten, dass wir vorne um Medaillen mitspielen aus jetziger Sicht. Es mag sein, dass uns ein paar Frauen begleiten, aber ein paar Erfahrene sind halt jetzt in den letzten Jahren zurückgegangen in Ruhestand.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Hat die Fraktion der AfD noch Fragen? Herr Abg. König?

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, Herr Dr. Merten und Herr Gröbner, dass Sie heute hier sind. Glückwunsch nochmals wie gesagt zu dem Doppelerfolg, zum Vizeweltmeistertitel und auch zur Ausrichtung der WM 2027. Und ja, wir sind halt zum richtigen Zeitpunkt weggefahren. Also Sie haben den Beweis erbracht, ohne Politik geht es meistens besser. Ich habe eigentlich technische Fragen. Ich finde die Idee toll, wie sie es machen mit Hockey Canada im Grunde einen Deal gemacht und so super eingestiegt alles. Frage ist: Wie viel würde die Frauen-WM kosten? Was würde Ihr Defizit dabei sein? Wie groß wäre das? Frage an die Regierung, ob denn Geld dafür da ist, ob man das nicht fördern könnte unter den üblichen Gesichtspunkten. Und dann

noch die Aufforderung, verabschieden Sie sich bitte von Ihrer Richtlinie mit den 150 000 Euro als Obergrenze. Das hatten wir schon öfter. Als letzte Frage: Wie waren denn die Zuschauerzahlen bei den Frauenspielen beim Deutschland Cup im November?

Dr. Peter Merten (DEB): Letztere Frage ist einfach, da hatten wir bis zu 3 000 Zuschauer. Wir hatten allerdings an den Spieltagen Mittwoch, Donnerstag – Mittwoch vor allem, wo nur Frauenspiele waren – da waren wir auch in den 1 000ern, also um die 1 000, was für Deutschland sehr gut ist; in den normalen Ligaspielen, hatte ich ja gesagt, ist nicht so viel. Zu den Kosten: Wir haben einen Businessplan für die Männer, da habe ich die Zahl gesagt, wir sind an einem Businessplan für die Frauen dran, einen Businessplan für die Frauen zu erstellen. Wir haben heute Morgen diskutiert mit Herrn Özdemir, dass wir sechs, sieben, acht Mio. Euro da sehen. Jetzt hoffen wir natürlich auf – und das war vorher, ich glaube hier die Frage und hier beim Herrn Mayer und auch beim Herrn Wollmann – Synergien. Wir sehen natürlich – eine Frage haben wir nämlich hier nicht beantwortet mit den Arenen –, wir wissen nicht, ob der Weltverband uns die Möglichkeit gibt, an anderen Standorten zu spielen. Der organisatorische Aufwand wäre deutlich höher, wenn wir in Mannheim vielleicht – die Trainingshalle hat dort auch ein paar hundert Zuschauer – gewisse Spiele, jetzt sage ich mal ohne Deutschland, dort spielen und andere in der Arena. Bei den Frauen könnte das funktionieren. Düsseldorf ähnlich. Das müssen wir mit dem Weltverband ausgeglen. Ich persönlich hätte eine Sympathie für zwei weitere Standorte, aber das weiß ich nicht, ob wir das hinbekommen. Aber da sind wir in den Verhandlungen, und je nachdem haben wir dann die Synergien. Wenn wir an den gleichen Standorten sind, dann profitieren die Frauen von dem, was nachfolgt. Denn die Männer-WM ist mit 16 Teams deutlich größer. Die Frauen spielen im Moment mit zehn Teams auf der Weltebene und wir könnten da die Kosten versuchen im Frauenteil zu begrenzen. Wenn wir an andere Standorte gehen, wäre das wahrscheinlich mit den Synergien sehr begrenzt. Kostenrahmen: Wir machen jetzt den Plan. Wir haben es heute Morgen diskutiert. Ich persönlich rechne schon mit einem Defizit vor Hilfe der Gemeinden, der Länder und des Bundes, das über eine Mio. Euro rausgeht. Ich kann es nicht beziffern, ein, zwei Mio. Euro, das muss man mal



schauen. Aber wir reden mit den Gemeinden, wir reden mit den Ländern und hoffen, dass wir in Summe ein Package zusammenbekommen und für solch ein Event, man muss sich vorstellen, das über sechs Wochen geht, das ist natürlich schon eine tolle Sache. Ich meine, das sollte uns was wert sein.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Ich bitte die Bundesregierung noch ganz kurz um Fragen.

PStS Mahmut Özdemir (BMI): Sehr gerne, Herr Vorsitzender. Herr König, die Frage, ob Geld dafür da ist oder nicht, müssten Sie eigentlich besser wissen als ich, da die verfassungsmäßige Ordnung es so geregelt hat, dass der Deutsche Bundestag darüber entscheidet, ob das Geld dafür vorhanden ist oder nicht. Aber Herr Dr. Merten hat gerade sehr eindrücklich auch dargestellt, wie lange wir im Gespräch sind und dass unser Deutscher Eishockey-Bund von der Bundesregierung jede Unterstützung bekommt, die er auch braucht – das haben wir schon bei der Bewerbung um die WM der Herren gezeigt –, sowohl ideell als auch insgesamt die Förderung des deutschen Eishockeysports, materiell, was wir tun können. Ich bin sehr gerne dazu bereit, in weiteren guten Gespräch noch auszuloten, welcher entsprechender Finanzbedarf da ist und das bei entsprechendem Regierungshandeln auch zu berücksichtigen und falls notwendig, dann auch noch mal im Benehmen dem Haushaltsgesetzgeber zum gegebenen Zeitpunkt, wenn die entsprechenden Fakten vorliegen, dann noch mal zur Entscheidung vorzulegen.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Gibt es noch Fragen von der Fraktion der FDP?

Abg. Philipp Hartewig (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank auch von unserer Seite für die Ausführungen, auch von uns herzlichen Glückwunsch zu beiden Erfolgen. Es wurde schon gesagt, dass es nicht immer ein sportlich gutes Omen ist, wenn wir zusammentreffen. Ich erinnere mich auch noch an den 23. November mit dem Weltverbandspräsident, als wir parallel bei der Fußball-WM gegen Japan verloren haben. Aber meist ist es dann umso besser geworden, wenn wir nicht dabei waren bzw. dafür die Zusammenarbeit ansonsten, umso besser. Vielen Dank, dass Sie auch schon mal ausgeführt haben zum Grundsätzlichen, in welcher Größenordnung wir uns bewegen, in welcher Größenordnung das Defizit ungefähr ist.

Da würde ich gerne noch mal nachhaken, weil das doch bei jedem Verband sehr unterschiedlich ist oder bei jedem Weltverband sehr unterschiedlich ist, welche Möglichkeiten es grundsätzlich gibt, zum Beispiel bei Weltmeisterschaften eigene Sponsoren zum Turnier dazu zu suchen. Und dann natürlich, wie gerade schon angeschnitten, welche Unterschiede zwischen einem die bisherigen Standorte nicht die bisherigen Standorte bzw. wie auch so die Kalkulation Hoffnung ist vielleicht in Richtung durchschnittliche Zuschauerzahl, um da das Defizit abzuschmelzen. Danke.

Claus Gröbner (DEB): Die Frage ist tatsächlich komplex, deswegen ist es nicht ganz so einfach, das Budget aufzustellen. Das Recht der Austragung hat Hockey Canada. Das wurde zurückgegeben. Aber die Vermarktungsrechte an der Frauen-Eishockey-Weltmeisterschaft liegen ebenfalls bei Hockey Canada. Wir müssen, was Sponsoren anbelangt, uns erst mit denen zusammensetzen. Im schlimmsten Fall würden die sogar noch was von uns haben wollen; das wird nicht kommen. Aber inwieweit wir dann eigene Sponsoren einbringen dürfen, das ist dann mit Hockey Canada zu machen. Deswegen, es gibt ein paar Komponenten, die es uns im Moment noch schwierig machen, ein Budget aufzusetzen – vor allem, weil wir eben auch nicht wissen, welche Synergien können wir nutzen, wenn wir an den gleichen Standorten sind? Also das ist so das, was uns gerade eine Budgeterstellung... Wir können jetzt nicht einfach uns anschauen, was hat die letzte Frauenweltmeisterschaft gekostet und wir adaptieren das auf Deutschland, sondern es sind einfach viele Parameter, die wir auch gemeinsam mit dem Weltverband ausdiskutieren müssen. Die müssen der Mittler sein, dass uns Hockey Canada Vermarktungsrechte gibt. Weil eins ist auch klar: Aus den Ticketeinnahmen, im Gegensatz zum Herren-Eishockey, werden wir damit das Defizit kaum abschmelzen. Um das zu fördern, müssen und werden wir auch mit anderen Eintrittspreisen rechnen, wie bei den Herren. Das ist ganz klar, anders wird es nicht gehen. Was aber schon wichtig ist und da sind wir, glaube ich, auch mittlerweile gut genug aufgestellt mit der IIHF: Auch der IIHF wird es etwas wert sein, so eine Doppelweltmeisterschaft zu haben. Sprich, wir erwarten schon, dass auch die IIHF ihren finanziellen Beitrag leisten wird, dass das Defizit nicht zu groß wird. Das sind die vielen Aufgaben im Hintergrund.



Der **Vorsitzende**: Perfekt. Vielen Dank! Mit Blick zur Uhr. Ich muss mal ein kleines bisschen Druck machen. Jetzt war genau die Zeit rum. Herr Abg. Hahn, haben Sie noch Fragen? Wenn dann bitte jetzt.

Abg. **Dr. André Hahn** (fraktionslos): Ja, Herr Vorsitzender. Die Eindrücke von Finnland sind geschildert worden. Noch einmal schönen Dank, dass wir dabei sein durften. Ich finde das sehr charmant, die Frauen-WM nach Deutschland zu holen, glaube allerdings, dass es ohne eine deutliche Unterstützung des Bundes dort auch nicht gehen wird. Also der Verweis auf die Kommunen alleine kann meines Erachtens nicht ausreichen. Ich habe zunächst eine Frage an die Bundesregierung. Die letzte Eishockey-WM in Deutschland ist 2017 ausgetragen worden. Gibt es darüber einen Bericht, den man uns möglicherweise zur Verfügung stellen könnte? Eine Bilanz, was dort gelaufen ist, was man möglicherweise für Probleme hatte, damit man das 2027 besser macht. Dann wäre ich dankbar, wenn Sie uns das zur Verfügung stellen könnten. Dann ist die Frage auch an die Bundesregierung: Welche Garantieerklärung oder Zusagen zum jetzigen Zeitpunkt gibt es denn bisher seitens der Bundesregierung für die WM 2027?

Der **Vorsitzende**: Herr Parlamentarische Staatssekretär bitte?

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Herr Vorsitzender, erstes ist mir nicht bekannt. Wir gehen auf die Suche und wenn sich etwas findet, leiten wir es dem Sportausschuss selbstverständlich unverzüglich zu. Im zweiten Punkt sind wir in Gesprächen mit dem DEB. Deshalb bitte ich um Respekt, dass wir die Frage zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beantworten können.

Dr. Peter Merten (DEB): Der Vergleich mit 2017 ist deswegen schwierig, weil das war eine getrennte WM oder Doppel-WM im Sinne von ein Austragungsort in Paris und der zweite in Köln. Insofern haben wir zwar aus der Kölner Arena die Erfahrungen. Jeder weiß, dass es unsere größte Arena im Land mit sehr vielen Zuschauern war, auch gut besucht und wir haben im Endeffekt nur aus Köln Profit gemacht, um die zwei, zweieinhalb Mio. Euro. Die Pariser, die Franzosen haben über 3,5 Mio. Euro versenkt, also Minus gemacht. Deswegen wollten die nachher auch verrechnen. Aber wir hatten – da muss ich meinem Vorgänger

das Lob machen, Franz Reindl – das bewusst getrennt in Unternehmen aufgehängt. Die Verluste blieben in Frankreich, die hat dort der Staat übernommen, soweit ich weiß. Ich war nicht dabei. In Deutschland haben wir die letzten Jahre diese Mittel verwendet, um das Eishockey zu intensivieren. Wir wollen natürlich auch klar bei den Männern wieder einen Profit machen. Das müssen wir, damit wir das Eishockey weiterentwickeln können. Bei den Frauen, ich nenne es mal, das ist wie Entwicklungshilfe, die wir brauchen, Unterstützung, weil wir sind da in den Kinderschuhen.

Abg. **Dr. André Hahn** (fraktionslos): Noch eine Frage zu den Zahlen. Wir haben Zahlen gehört über mögliche Verluste. Könnten Sie beziffern, was denn gegenwärtig der Sanierungsbedarf beim DEB an Stadien ist? Sanierung, Sportstättenanierung auch bezüglich energetischer Sanierung, Barrierefreiheit. Gibt es da irgendeinen Betrag, der Ihnen bekannt ist?

Der **Vorsitzende**: Bitte mit Blick zur Uhr.

Claus Gröbner (DEB): Nein, da ist uns kein Betrag bekannt.

Der **Vorsitzende**: Dann sind wir am Ende dieser Fragerunde. Wir bedanken uns ganz herzlich für die starken Expertisen bzw. auch die Möglichkeit, dass Sie sich die Zeit genommen haben, für uns hier wieder zu sein. Aber es ist mittlerweile schon gute Tradition geworden. Ich wünsche Ihnen, ich wünsche euch weiterhin ganz viel Erfolg! Frohe, besinnliche Weihnachten, frohes Weihnachtsfest und auch darüber hinaus einen guten Rutsch ins neue Jahr und im nächsten Jahr in alter Frische. Danke schön.

Dr. Peter Merten (DEB): In Prag ist nächstes Jahr wieder WM und dort wird über die Frauen entschieden im Mai. Parallel findet wieder der Kongress statt und wenn es der eine oder andere schafft, freuen wir uns. Wir müssen natürlich erst aus Ostrava, wo wir die Vorrunde spielen, bis Prag kommen. Wir haben auch wieder eine harte Gruppe und wir drücken natürlich die Daumen und freuen uns über die Unterstützung.

Der **Vorsitzende**: Der Termin ist fixiert und ich denke, da sehen wir uns.

Dr. Peter Merten (DEB): Gut.

Der **Vorsitzende**: Danke schön. Ich schließe



Tagesordnungspunkt 2. Kommen wir zu Tagesordnungspunkt 3.

Tagesordnungspunkt 3

Unterrichtung durch die Delegation der Bundesrepublik Deutschland in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates

3. Sitzungswoche 2023 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates vom 19. bis 23. Juni 2023 in Straßburg, Frankreich BT-Drucksache 20/8885

Der **Vorsitzende**: TOP 3 ist die Unterrichtung durch die Delegation der Bundesrepublik Deutschland zur 3. Sitzungswoche 2023 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates vom 19. bis 23. Juni 2023 in Straßburg laut BT-Drucksache 20/8885. Der federführende Ausschuss hat das mitberatende Votum angefordert. Wir haben uns geeinigt, auf eine Debatte zu verzichten und können die Unterrichtung zur Kenntnis nehmen. Ich sehe keinen Widerspruch, dann ist es so beschlossen.

Der Sportausschuss hat die oben genannte Unterrichtung zur Kenntnis genommen.

Der **Vorsitzende**: Ich schließe damit Tagesordnungspunkt 3, rufe Tagesordnungspunkt 4 auf.

Tagesordnungspunkt 4

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus Perspektivwechsel – Nachholende Gerechtigkeit – Partizipation

BT-Drucksache 19/30310

Der **Vorsitzende**: Das ist die Unterrichtung durch die Bundesregierung zum Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus, laut BT-Drucksache 19/30310. Der federführende Ausschuss hat unser mitberatendes Votum hier angefordert. Die Obleute haben sich verständigt, auf eine Debatte zu verzichten. Der fraktionslose Abgeordnete Dr. Hahn hat den Wunsch geäußert, dennoch das Wort kurz zu erhalten. Im Plenum gilt, dass fraktionslose Abgeordnete ihren Redewunsch frühzeitig per E-Mail anmelden sollen und müssen. Die amtierende Präsidentin oder der amtierende Präsident

entscheidet über die Gewährung und den Umfang der Redezeit im Einzelfall. Für unseren Ausschuss gibt es noch keine Einigung der Obleute über neue Verfahrensweisen. Allerdings darf über den Antrag auch nur abgestimmt werden, wenn auch fraktionslose Abgeordnete die Möglichkeit hatten, ihre Meinung auch zu äußern. Da zu dem Bericht der Bundesregierung ein Entschließungsantrag vorliegt, erteile ich Herrn Dr. Hahn kurz das Wort.

Abg. **Dr. André Hahn** (fraktionslos): Herr Vorsitzender, der Entschließungsantrag liegt vor. Er enthält eine ganze Reihe von sehr vernünftigen Forderungen, die wir durchaus unterstützen, auch wenn wir natürlich hier auch gerne einbezogen worden wären. Es gibt in diesem Bericht auch ausdrücklich ein eigenes Kapitel zum Fußball, der also auch den Sport betrifft, und es gibt eine Reihe von Empfehlungen der Kommission an die Gesellschaft, aber auch natürlich an die Bundesregierung in der Endkonsequenz. Ich habe vorhin schon angesprochen, dass es notwendig ist, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in ihren verschiedenen Formen auch im Sport nicht isoliert, sondern gemeinsam und komplex zu betrachten, und es gibt ja da positive Signale von Makkabi, auch vom FC Mainz 05, wo bestimmte Dinge einfach aufgenommen und umgesetzt werden. Deshalb abschließend meine Frage an die Bundesregierung, was sie in dieser Wahlperiode denn zur Umsetzung der Empfehlung der Kommission, bezogen auf das Kapitel Antiziganismus im Fußball, bereits getan hat.

Der **Vorsitzende**: Es ging um eine Meinungsäußerung, keine Frage.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Ich kann das aber auch ganz kurz machen. Ich habe das gerade unter dem Punkt ausführlich berichtet. Wir könnten jetzt von Makkabi bis tatsächlich Demokratieförderung im Sport alle Maßnahmen vortragen, aber ich sehe, dass das Bedürfnis dazu bzw. auf Ihre Frage hin relativ gering ist. Von daher finde ich das schon, also das jetzt so stehen zu lassen, als würde die Bundesregierung gar nichts tun, dem möchte ich auf jeden Fall entgegenreten. Von Gedenkstättenfahrten und Zuschüssen, die sich im niedrigen vier-, fünfstelligen Bereich befinden, bis hin zu Forschungsprojekten, die im Millionenbereich im Bereich Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus sich bewegen, haben wir im Sport tatsächlich immer einen integralen Bestandteil in



allen Förderungen – auch sage ich mal, dementsprechend auch Demokratie lernen, Demokratie leben. Wenn man da auch noch ein bisschen quer guckt in andere Ressorts, wo der Sport auch insgesamt von profitiert, ist das eine gesamte Bandbreite, die wir als Bundesregierung dort tatsächlich fördern und auch ins Werk gesetzt haben. Von daher verwehre ich mich gegen, sage ich mal, das Mitschwingende, was tut die Bundesregierung im Sinne von, die Bundesregierung tut da nichts. Das ist falsch, schlicht und ergreifend.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir können somit den Bericht zur Kenntnis nehmen. Ich sehe keinen Widerspruch. Damit ist das so beschlossen.

Der Sportausschuss nimmt die oben genannte Unterrichtung zur Kenntnis.

Zu dem soeben zur Kenntnis genommenen Bericht liegt ein Entschließungsantrag der Fraktionen SPD, CDU/CSU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie des Abg. Stefan Seidler vor, der als Ausschussdrucksache 20(4)362 verteilt worden ist.

Wir kommen zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer stimmt für diesen Antrag von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP und CDU/CSU? Da sehe ich die Koalition, einschließlich CDU/CSU.

Wer stimmt dagegen? Wer enthält sich? Das ist die Fraktion der AfD. Bei keiner weiteren Position des fraktionslosen Abgeordneten.

Der Sportausschuss hat damit diesen Entschließungsantrag angenommen.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 4 und rufe Tagesordnungspunkt 5 auf.

Tagesordnungspunkt 5

Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

Entwurf eines Gesetzes über die Polizeibeauftragte oder den Polizeibeauftragten des Bundes beim Deutschen Bundestag (Polizeibeauftragengesetz – PolBeauftrG)

BT-Drucksache 20/9148

Der **Vorsitzende**: Dies ist der Gesetzentwurf der Fraktion SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP über die Polizeibeauftragten oder den

Polizeibeauftragten des Bundes beim Deutschen Bundestag laut BT-Drucksache 20/9148 neu. Der federführende Innenausschuss hat unser mitberatendes Votum hier angefordert. Zu diesem Gesetz liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP vor, der als Ausschussdrucksache 20(4)357 verteilt wurde. Wir haben uns verständigt, auf eine Debatte hier zu verzichten. Wir kommen direkt zur nächsten Abstimmung über diesen Änderungsantrag, der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP.

Wer stimmt dafür? Das ist die Koalition.

Wer stimmt dagegen? Das sind die Fraktionen der CDU/CSU und der AfD. Und keiner weiteren Position seitens des fraktionslosen Abg. Dr. Hahn.

Der Sportausschuss hat den Änderungsantrag damit angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf der Fraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP in der soeben geänderten Fassung.

Wer stimmt für den Antrag? SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, das ist die Koalition.

Wer stimmt dagegen? Die Fraktion der CDU/CSU und die Fraktion der AfD.

Der Sportausschuss hat damit den Gesetzentwurf angenommen.

Ich schließe Tagesordnungspunkt 5, rufe Tagesordnungspunkt 6 auf.

Tagesordnungspunkt 6

Verschiedenes

Der **Vorsitzende**: Ich sehe keine Wortmeldungen. Ich wünsche allen hier im Sportausschuss Vertretenen eine wunderbare Vorweihnachtszeit, frohe Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr und eine Kleinigkeit aus dem Thüringer Land, was mir ein Herzensbedürfnis ist, um mich auch noch einmal ganz, ganz herzlich bei Ihnen allen für die wirklich kooperative Zusammenarbeit bedanken. Danke schön. Damit schließe ich die 45. Sitzung des Sportausschusses.



Ende der Sitzung: 16.49 Uhr

Frank Ullrich, MdB
Vorsitzender

